**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 93 (1960-1961)
**Heft:** 27

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

93. JAHRGANG Nr. 27 BERN, 22. Oktober 1960

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

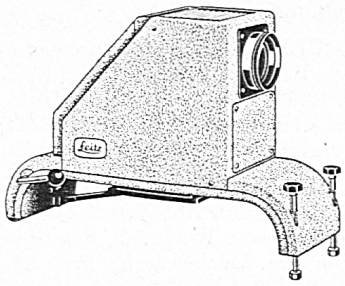
ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

Für Farben,
Malpapiere,
Rohkeramik und Holz
zum Bemalen

Farben
F. SOLLBERGER BERN

Das gute Leitz-Epidiaskop



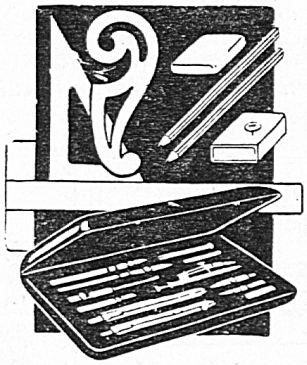
Ia Optik
vollendete
Bildschärfe

Drei
verschiedene
Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18

Eine
spannende Erzählung ohne Ende,
voller Farbe und Bewegung: Das Aquarium.
Eine ganze Bildausstellung
ersetzt es Ihnen in Ihrer Wohnung.
Kommen Sie zu
Zoo-Schneiter an die Neuengasse 24, Bern,
Telephon 2 62 62



Für das
Technisch Zeichnen

Reissbretter
Reisschienen, Winkel
Kurvenlineale
Masstäbe, Transporteure
Reisszeuge, Blei-
und Farbstifte, Tusche
Zeichenpapiere
Reissnägel, Radiergummi

KAISER & Co. AG, Bern, Marktgasse 39–41
Schulmaterialien

INHALT - SOMMAIRE

Fürchte dich nicht ..... 511
Kunstbegabung im Kindesalter ..... 511
† Paul Häberlin ..... 514
Schulfunksendungen ..... 516
Kulturfilm ..... 516
Fortbildungs- und Kurswesen ..... 516
Jugendbücher ..... 517
Ausstellungen ..... 525
Verschiedenes ..... 525
Neue Bücher ..... 525
Progrès et servitudes de l'enseignement secondaire ..... 527
A l'étranger ..... 528
Divers ..... 529
Bibliographie ..... 530

## VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 25. Oktober, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

## OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

**Sektion Aarberg des BLV.** Die Primarlehrerinnen und Primarlehrer werden ersucht, folgende Beiträge auf unser Postcheckkonto III 108, Sektion Aarberg, bis 10. November einzuzahlen:

| | Lehrer Fr. | Lehrerinnen Fr. |
|---|---|---|
| Zentralkasse, 2. Semester | 12.50 | 12.50 |
| Schweiz. Lehrerverein, 2. Semester | 2.50 | 2.50 |
| Schulblatt, 2. Semester | 8.50 | 8.50 |
| Stellvertretungskasse, 2. Semester | 11.— | 23.— |
| Haftpflicht 1960/61 | 2.50 | 2.50 |
| Total | 37.— | 49.— |

Neu in den BLV tretende Mitglieder haben zudem Fr. 5.– Eintrittsgeld zu entrichten.

**Sektion Bern-Land des BLV.** Bis 19. November ersuchen wir um Einzahlung folgender Beiträge auf unser Postcheckkonto III 6377: Primarlehrerschaft: Zentralkasse Fr. 12.50, Berner Schulblatt Fr. 8.50, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.50, Haftpflichtversicherung Fr. 2.50, Sektionsbeitrag pro Wintersemester Fr. 1.50. Total Fr. 27.50. Haushaltungslehrerinnen Fr. 19.– (ohne Schulblatt). Sekundarlehrerschaft und Kindergärtnerinnen zahlen nur den jährlichen Sektionsbeitrag von Fr. 3.–. Neu in die Sektion Eintretende überdies das Eintrittsgeld von Fr. 5.–. Besten Dank den örtlichen Mitarbeitern für die schulhausweise Einzahlung.

**Sektion Konolfingen des BLV.** Die Mitglieder werden gebeten, bis Ende Oktober folgende Beiträge auf Konto III 8795 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.50, Berner Schulblatt und Schulpraxis Fr. 8.50, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.50, Haftpflichtversicherung Fr. 2.50, Total Fr. 26.–.

**Sektion Niedersimmental des BLV.** Die Mitglieder werden höflich gebeten, bis spätestens 10. November folgende Beiträge zu entrichten: Zentralkasse Fr. 12.50, Schulblatt und Schulpraxis Fr. 8.50, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.50, Haftpflichtversicherung Fr. 2.50, Total Fr. 26.–.

## NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

**Sektion Bern des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** Einladung zu einem Kurs von Dr. Dora Scheuner: «Propheten Israels». Montag, 24. Oktober: I. Grundlegendes über die Propheten Israels: das frühe Prophetentum. Montag, 31. 10.: II. Vorexilische Propheten des Nordreichs: Amos und Hosea. Montag, 7. November: III. Vorexilische Propheten des Südreichs: 1. Jesaja. Montag, 14. 11.: 2. Jeremia. Montag, 21. 11.: IV. Propheten des Exils: Deuterojesaja und Hesekiel. Je 17.00, Schulhaus Monbijou, Biologiezimmer. Gäste willkommen!

**Sektion Oberaargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** Frl. Dr. Häberlin, Psychologin in Bern, stellt sich nächsten November für zwei Diskussionsnachmittage über das Thema «Schwierige Kinder» zur Verfügung. Diskussionsbeiträge erwünscht. Ort: «Kreuz» Herzogenbuchsee. Zeit: Mittwoch, 9. und 23. November von zirka 17.00–19.00. Nichtmitglieder bezahlen Fr. 4.–. Auch Kolleginnen aus Nachbarsektionen sind willkommen. Anmeldungen an Elisabeth Ammon, Herzogenbuchsee, bis 31. Oktober.

**Lehrergesangverein Bern.** Probe: Montag, 24. Oktober, 20.00–22.00, Aula des Gymnasiums, Gesamtchor. «Fausts Verdammung» von Hector Berlioz.

**Lehrergesangverein Burgdorf.** Probe: Donnerstag, 27. Oktober, 17.00, Singsaal des alten Gymnasiums Burgdorf. Johannes-Passion am 26./27. November.

**Lehrergesangverein Konolfingen.** Probe: Donnerstag, 27. Oktober, 16.15–18.15, Sekundarschulhaus Konolfingen. Wir singen die Johannespassion von J. S. Bach. Neue Sängerinnen und Sänger freundlich willkommen.

**Lehrergesangverein Oberaargau.** Probe: Dienstag, 25. Oktober, 17.30, Übungssaal des Theaters Langenthal.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe: Donnerstag, 27. Oktober, 16.45, Aula des Seminars. Wir singen den Messias von G. F. Händel. Neue Sänger sind herzlich willkommen.

**Lehrerturnverein Aarberg.** Wiederbeginn unserer Turnstunden: Freitag, 28. Oktober, 17.15, Turnhalle Stegmatt, Lyss. Stoff für die nächsten Turnstunden: Bocksprünge II. und III. Stufe, Volleyball. Neue Mitglieder sind willkommen.

**Lehrerturnverein Burgdorf.** Wir beginnen unsere Winterarbeit mit einer Spielstunde. Wir turnen regelmässig am Montag von 17.00–19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle in Burgdorf. Kolleginnen und Kollegen sind willkommen.

**Pädagogische Arbeitsgruppe Bern und Umgebung.** Nächste Zusammenkunft Mittwoch, 26. Oktober, 17.30, Rudolf-Steiner-Schule, Wabernstrasse 2.

**Freie Pädagogische Vereinigung** (Künstlerische Sektion). 29. Oktober, 14.15, Rudolf-Steiner-Schule, Wabernstrasse 2, Bern. Rolf Looser, Cellist, Bern, und Francis Engel, Pianist, Thun, spielen Beethoven-Sonaten. Jedermann ist freundlich eingeladen.

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN
Der Fachmann bürgt für Qualität
Bälliz 36

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Mon petit livre de français
(3. verbesserte Auflage)
Einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser: **Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal.**

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten

93. JAHRGANG No 27 Bern, 22. Oktober 1960

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

*Redaktor:* Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telephon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 - 4 76 14. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 10.—. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. – *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*, Telephon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

*Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 20 francs, six mois 10 francs. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la Gare 1, *Berne*, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

### *Fürchte dich nicht*

*R. M. Rilke*

*Fürchte dich nicht, sind die Astern auch alt,*
*streut der Sturm auch den welkenden Wald*
*in den Gleichmut des Sees –*
*die Schönheit wächst aus der engen Gestalt;*
*sie wurde reif, und in milder Gewalt*
*zerbricht sie das alte Gefäss.*

*Sie kommt aus den Bäumen*
*in mich und in dich,*
*nicht um zu ruhn;*
*der Sommer ward ihr zu feierlich.*
*Aus vollen Früchten flüchtet sie sich*
*und steigt aus betäubenden Träumen*
*arm ins tägliche Tun.*

## Kunstbegabung im Kindesalter

*Eine Buchbesprechung*)*

Dem Titel und der dem Auge zugänglichen Gestalt des Buches kann man den Inhalt nicht ohne weiteres entnehmen. Man könnte vermuten, es handle sich um einen weiteren unter den vielen Beiträgen zur Analyse der Kinderzeichnung und zum Thema «Kind und Kunst». Aber im Buch wird ein besonderer Stoff bearbeitet.

In einer deutschen Familie, deren Haupt ein Kunstmaler war, wuchsen sieben Kinder auf, vier Söhne und drei Töchter. Zwischen dem jüngsten der sieben Geschwister, dem Sohn Hermann, und dem ältesten, dem Sohn Paul Heinrich – dem Verfasser des Buches – liegen zwanzig Jahre Altersunterschied. Um 1908, als Hermann zweijährig war, studierte Paul Heinrich – nachmals Studienrat in Kaiserslautern – auf der Universität, zwei Geschwister besuchten die Kunstgewerbeschule, eine Schwester die Handelsschule und der zweitjüngste, etwa siebenjährige Sohn Ferdinand war noch Volksschüler. Eine Schwester arbeitete im Haushalt mit. «Um diese grosse Familie zu ernähren, war der Vater als ständiger Mitarbeiter für eine Verlagsanstalt tätig, wobei ihm die Mutter als wesentliche Hilfe zur Seite stand. Beide sassen tagsüber am Arbeitstisch, zeichneten und aquarellierten – nur die Mutter unterbrach öfters ihre Tätigkeit, um bei den dringendsten häuslichen Arbeiten mitzuhelfen.»

Der kleine Hermann Diehl nahm schon früh den Bleistift in die Hand und zeichnete auf Papierblätter, die zur Verfügung lagen, und es zeigte sich, dass er zum Gestalten begabt war. In der Familie Diehl trafen also ein paar besondere und günstige Umstände zusammen: Paul Heinrich, der älteste Sohn, bereitete sich auf seinen Beruf als Lehrer vor. («Studienrat» ist in Deutschland eine Dienstbezeichnung für Lehrer an höheren Schulen.) Zugleich wuchs in der Familie das begabte Kleinkind Hermann auf. Nicht nur konnte der Älteste die ganze Entwicklung des Jüngsten miterleben, er war ausserdem noch durch sein Studium dazu befähigt, den Kleinen zu verstehen. Paul Heinrich sammelte – wenn auch zunächst nicht systematisch – die Zeichnungen Hermanns und bewahrte sie auf. Das Buch «Der Weg zur Form» ist dem zeichnerischen Gestalten Hermanns zwischen dem zweiten und dem siebzehnten Lebensjahr gewidmet.

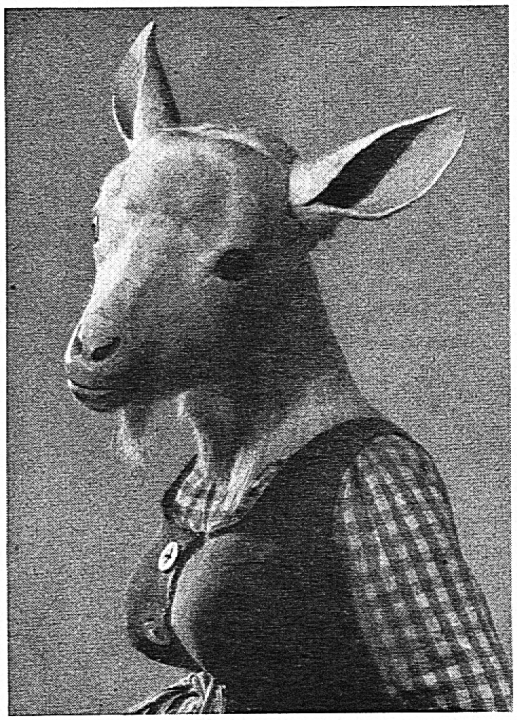
Was will Paul Heinrich mit seiner – man muss wohl sagen wissenschaftlichen – Arbeit?

Nach seinen eigenen Bemerkungen möchte er beweisen, dass es nicht einfach «*die* Kinderzeichnung» gibt, die seit der Jahrhundertwende in den Schriften verschiedener Gelehrter und Forscher (– man erinnere sich etwa der Namen Lichtwark, Kerschensteiner, Levinstein, Krötsch, Grözinger, Britsch und vieler anderer –) der Gegenstand formaler und seelenkundlicher Untersuchung ist. Vielmehr sei zu unterscheiden zwischen der normalen Kinderzeichnung und der eines künstlerisch begabten Kindes. Die Entwicklung der Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit verlaufe, sagt Paul Heinrich Diehl, beim begabten Kind nicht nur im Sinne eines Gradunterschiedes, sondern *grundsätzlich* anders als beim «normalen» Kind. Diehl will nicht in der Kinderzeichnung schlechthin «Uranfänge einer künstlerischen Betätigung» sehen, die später dann einfach einschlafe. Anderseits ficht er die Behauptung zum Beispiel Grözingers an: «Das Kind wird getrieben von einer biologischen Entwicklung, die ihm keine ästhetische Freiheit gewährt, deshalb hat das Kind auch keinen echten, sicheren Geschmack». Diehl versucht mit den Zeichnungen seines kleinen Bruders zu zeigen, dass ein «echter,

*) Paul Heinrich Diehl, *Der Weg zur Form.* Kunstbegabung im Kindesalter. Mit 221 Abbildungen im Text und einer Farbtafel. Verlag E. Reinhardt, München/Basel. Fr. 21.—.

sicherer Geschmack» beim begabten Kind eben lebendig sei.

Es genügt nicht, meint der Verfasser, tausende von Kinderzeichnungen zu sammeln und auf Grund deren



*Die Geiss. – Aus dem Film «Der Wolf und die sieben Geisslein»*

Analyse Schlussfolgerungen zu ziehen, die die Art und Weise kindlichen Gestaltens betreffen. Für ein Erkennen der tatsächlichen Verhältnisse ist es erforderlich, die Entwicklung *eines* Individuums im lückenlosen Zusammenhang zu verfolgen. Es ist auch nötig, vom praktischen Leben zuerst den Beweis zu bekommen, dass das Talent, welches man von seinen ersten Anfängen an beobachtet hat, sich später wirklich in künstlerischen Leistungen bewährt, – bevor man über die Entwicklung der Kunstbegabung etwas Gültiges sagen kann.

*Der hauptsächlichste Unterschied in den Leistungen des «normalen» und des begabten Kindes besteht darin, dass das begabte Kind schon von Anfang an vom Augenerlebnis ausgeht, während das «normale» Kind sein geistig und körperreiflich bedingtes Schema anwendet.*

Paul Heinrich Diehl sucht zu zeigen, dass das «Schema» beim begabten Bruder Hermann überhaupt nicht auftritt.

Im Falle des gestaltenden Hermann Diehl sind einige wichtige Umstände noch zu beachten:

– Hermann wurde zu keiner Zeit vom Vater oder vom Bruder in seinen zeichnerischen Bestrebungen beeinflusst.

– Anderseits wurde auch nichts getan, um Hermann von gewissen Einflüssen bewusst fernzuhalten. So sind allerlei Abbildungen in Büchern oder auf Druckblättern häufig Ursache und Mittelpunkt des zeichnerischen Bemühens des Knaben. Dieser ist in der Auswahl solcher Vorlagen frei – innerhalb des im Elternhause Gegebenen natürlich – und gerade dieses unbeeinflusste, selbständige Suchen nach «Lehrstücken» ist ja aufschlussreich.

– Der Bruder Paul Heinrich, der offenbar auch während seines Hochschulstudiums mit dem elterlichen Hause in Verbindung blieb, besass Einblick in die Umstände, unter denen die zeichnerischen Versuche Hermanns entstanden. Er konnte hinsichtlich der Bedingungen, von denen die sichtbaren Ergebnisse abhingen, kaum irregeführt werden.

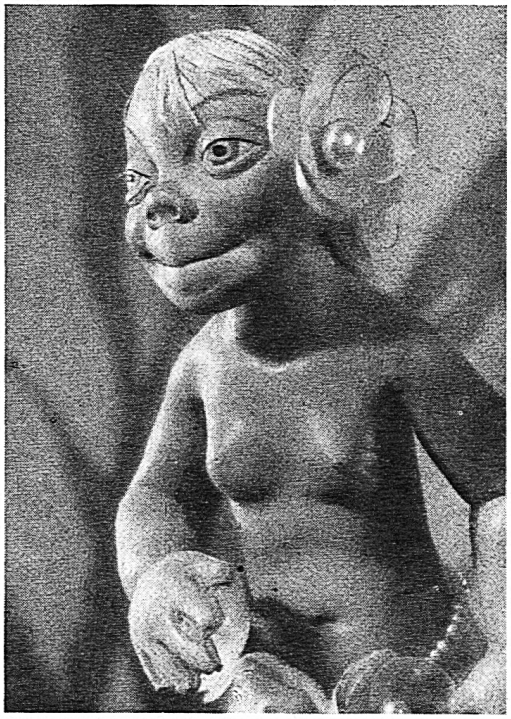
Paul Heinrich Diehl befleissigt sich einer sachlichen, objektiven Einstellung den Arbeiten des Bruders gegenüber. Aus dem Ganzen der Darstellung spürt man freilich gut heraus, dass er von der künstlerischen Begabung Hermanns lebendig überzeugt ist. Er hat übrigens ein Recht, die Leistungen des jungen Zeichners, die zum Teil auf einer sehr hohen Stufe künstlerischer Empfindsamkeit, geistiger Reife und handwerklichen Gefühls stehen, hervorzuheben. Mit der Liebe des Bruders, aber auch mit Verstand und sachlichem Ernst geht der Verfasser auf 173 Blätter Hermanns ein. Er stellt Vorbilder neben Nachgestaltungen, kritisiert und zieht aus den Beobachtungen Schlüsse. Die Sprache ist differenziert und gepflegt, der Geist der ganzen Arbeit sauber und klar, die Gedankenverbindung anregend und gehaltvoll, die sorgsame, sachkundige Betrachtung wohltuend und fesselnd zugleich.

Nun bleibt noch, kurz bei der Frage zu verweilen, wer Hermann Diehl eigentlich ist.

Er ist der Bildner der berühmten Igelpuppe «Mecki» aus dem Puppen-Trickfilm «Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel», jenes Geschöpfes, mit dem bis heute die Industrie in Millionen von Exemplaren die ganze Erde und ihre Kinderstuben überschwemmt. Nach Studienjahren als Maler an der Kunstschule und der Akademie in München trat nämlich Hermann Diehl als plastischer Bildner in das Trickfilm-Atelier seines Bru-

*Negerin. – Aus dem Film «Immer wieder Glück»*

ders Ferdinand ein, um sich dort der Herstellung von Märchenfilmen für Kinder zu widmen. Er schuf für diese Filme eine ganze Reihe von Puppen, von denen drei hier gezeigt werden.



*Meerjungfrau. – Aus dem Film «Immer wieder Glück»*

Damit wird es notwendig, diese Besprechung in zwei Teile zu gliedern:

Paul Heinrich Diehls Beitrag «Der Weg zur Form» ist nach meiner Meinung voll Sinn und Wert im ganzen Umfang desjenigen Stückes, das sich auf die Beobachtung der im Knaben Hermann reifenden Kunstbegabung bezieht. Im Schlussteil, mit dem das spätere angewandte Schaffen Hermann Diehls ins Thema hereingezogen wird, meine ich einen Irrtum zu erkennen. Aus den Bemerkungen des Verfassers wäre nämlich zu folgern, dass der begabte Bruder später ein Maler oder Bildhauer hätte werden müssen, dem das Beiwort «gross» gebührt. Es ist jedoch ebenso bemerkenswert wie bezeichnend, dass das spätere Schaffen Hermann Diehls Eigenschaften künstlerischer Grösse nicht besitzt. Aber der Knabe war eindeutig begabt! Wie ist diese Wendung der Dinge möglich? – Aus den Zeichnungen des heranwachsenden Hermann Diehl spricht ein wichtiger Wesenszug des Talentes: der Knabe ist vor allem begabt im Beobachten und zeichnerischen Umsetzen objektiv bestehender Tatsachen, das heisst, er vermag früh und in ungewöhnlichem Masse Erscheinungen, die mit dem Auge wahrnehmbar sind, richtig zu erkennen und zeichnerisch wiederzugeben. Auch seine «Phantasiezeichnungen», die freilich in der Komposition von hoher Qualität sind, zehren von den Errungenschaften des wachen und eifrig tätigen Auges. Beim Erwachsenen müssten nun zu solchen «sinnlich erworbenen» Fähigkeiten noch andere treten, – und aus einem besonders beschaffenen Boden könnte dann möglicherweise wirkliche – grosse – Kunst erwachsen. In dieser Hinsicht scheint sich Hermann Diehl nicht mehr weiter entwickelt zu haben. Er ist der talentierte Beobachter und Übersetzer geblieben, der er schon als Knabe war. Die hier abgebildeten Puppen legen Zeugnis davon ab.

Man darf sie nicht als «Kitsch» abtun. Man müsste wieder einmal versuchen, genauer auszudrücken, was für geistige Verhältnisse sie eigentlich verraten.

Aus dem natürlichen Ganzen der Wirklichkeit (auch des Märchens!) ist die fleischlich körperliche Welt herausgelöst und – bis zum Haar! – vor das Auge gebracht. Wohl ist das Geformte «der Natur abgelauscht». Die Teile sind aus der Natur gegriffen, aber sie werden zu einem Geschöpf vereinigt, bei dessen Anblick man nur beklommen sagen kann: «Wie viel besser hat doch die Natur gestaltet!» – Das mit dem Verstand gemachte neue Geschöpf will Natur sein, und je mehr es sich wie Natur gebärdet, desto mehr beleidigt es unser Gefühl für die Natur. Denn es setzt nur Teile zusammen, während die Natur immer ein Ganzes bringt.

Kann man von der Anatomie her zum Wunder des Geistes dringen? –

Körper, Fleisch, Haar sind zur Schale geworden. Nur die Oberfläche ist da. Das Tageslicht beleuchtet grell die körperlich stoffliche Seite. Anatomie, Verstand, Stofflichkeit stehen so im Vordergrund, dass man über das Nackte erschrickt. Die Luft des Märchens, in welcher alle Dinge wunderbar ineinander verwirkt sind und ein dichtes Ganzes mit Raum, Geruch, Farbe, Geheimnis und Möglichkeiten ergeben, ist weg. Die Figuren stehen im luftleeren Raum. Man sieht, wie auf der Mondoberfläche, jede Einzelheit. Es gibt keine Freiheit des Sehens mehr. Ein Verstand – ein einziger! – hat die Dinge fixiert. Jedes Auge, gleichgültig welcher Seele Fenster es ist, wird gezwungen, dasselbe einzulassen: die Anatomie des fleischlichen Körpers. Die Gesichter werden zu Grimassen, mögen sie noch so einfallreich gebildet, noch so liebevoll durchmodelliert sein, – weil sie einzig auf den Gesetzen fussen, nach denen sich die menschliche Haut oder das tierische Fell im körperlichen Leben verhalten. Da das körperliche Leben auch sein Gegenstück, seine Umkehrung, seine Ergänzung hätte, bildet sich hier, wo es *allein*, in Nachahmung, herrscht, der Eindruck, als ob ein Fliessendes, beständig sich Erneuerndes plötzlich stockte und gar erstarrte. Als Schale oder Kruste grinst uns der Überrest dessen an, was eigentlich Leben sein müsste. (Daran ändert die Beweglichkeit der Figuren im Film nichts!) Die Figuren entsprechen nicht kindlichem Geist. Sie ziehen das Kind aus jener lebensvollen Welt heraus, in der das Zusammenhängende, Ganze gilt, und stossen es in eine Welt, in der nur noch das Anstarren mit den Augen möglich ist.

Das Buch «Der Weg zur Form» lehrt damit – unfreiwillig und über sein Thema hinaus –, dass das Geheimnis der Kunst umfassender und tiefer ist als dasjenige guten Könnens.

*M. Adrian*

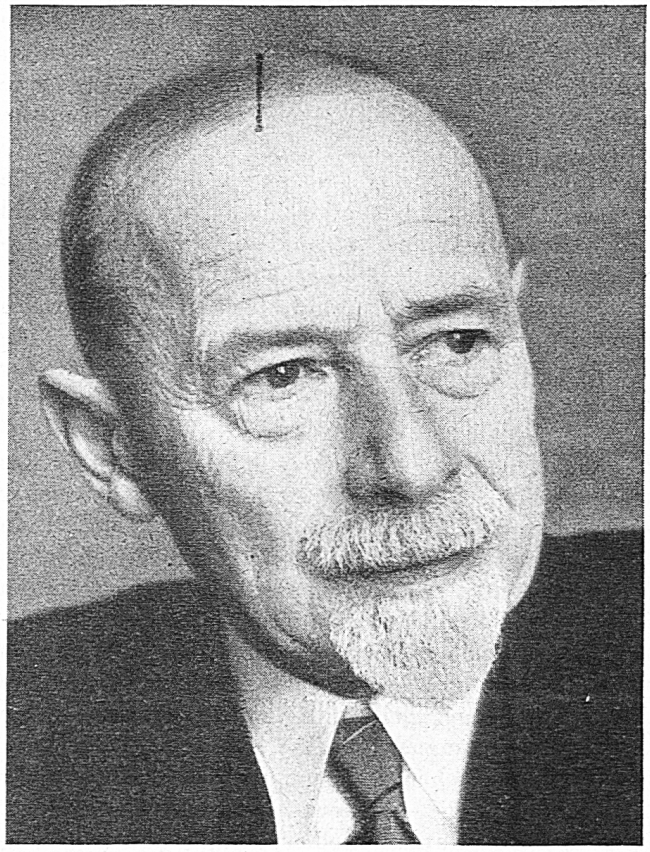
«Die Köpfe der Puppen werden zunächst aus Ton geformt und dann gegossen. Infolge der, mit Hilfe von genau passenden Einsätzen, auswechselbaren, für den physiognomischen Ausdruck entscheidenden Partien des Gesichtes (Mund und Wangen), kann das Mienenspiel beliebig verändert und – zusammen mit den beweglichen Augen – der Puppe jeder gewünschte Gesichtsausdruck gegeben werden, wodurch sie eine geradezu frappierende Lebendigkeit erhält, die der Realität des Films entgegenkommt.» (Text aus dem Buche von P. H. Diehl.)

# † Paul Häberlin

*27. Februar 1878 bis 28. September 1960*

*Ein Wort dankbaren Gedenkens, zugleich Hinweis auf sein letztes Werk*

Aus der ersten Vorlesung, welche die Verfasserin dieser Zeilen im Sommersemester 1914 bei dem neu gewählten Ordinarius für Philosophie, Pädagogik und



Psychologie an der Berner Universität besuchte, meldet sich eine deutliche Erinnerung: Das Bild von dem geflügelten Gespanne und seinem Führer, von den zwei Rossen und ihrem Lenker, wie es *Plato* in seinem Dialog Phaidros darstellt. Der junge Professor Häberlin veranschaulichte damit seine Theorie von den beiden Trieb-Interessen, der Selbstbehauptungs- und der Veränderungstendenz und deren Gegenspieler, der Norm. Die Gestalt des Wagenlenkers prägte sich fest ein. Irgendwie schien sie in Zusammenhang zu stehen mit den Worten, die *Goethe* seinem Egmont in den Mund legt, mit denen er seine Lebensgeschichte «Dichtung und Wahrheit» endet: «Wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht gehen die Sonnenpferde der Zeit mit unsers Schicksal leichtem Wagen durch, und uns bleibt nichts, als mutig gefasst die Zügel festzuhalten und bald rechts, bald links, vom Steine hier, vom Sturze da die Räder wegzulenken. Wohin es geht, wer weiss es? Erinnert er sich doch kaum, woher er kam.»

Die Sonnenpferde der Zeit, des Schicksals leichter Wagen, der mutig die Zügel haltende Lenker, sie entsprachen so recht den tatendurstig und erwartungsfroh an den Lebensgittern harrenden jungen Menschen.

Häberlin verweilte aber weder bei Goethe'schen, noch bei Plato'schen Bildern. Als unerbittlich scharfer Logiker entwickelte er seine Theorien, stellte er den Trieben, die der Welt der Empirie, dem Diesseits angehören, das *Gewissen*, die Norm, die Manifestation der Idee – Fichte spricht von einem Strahl aus der Ewigkeit – gegenüber. An einem öffentlichen Diskussionsabend vom 21. November 1914 trug er seine Gedanken dem Berner Publikum vor. Seine Ausführungen publizierte er in der Schrift

*Über das Gewissen*

einer zirka 80 Seiten umfassenden Broschüre, die heute fast vergessen ist, von der aber kürzlich ein bedeutender Philosophie-Professor sagte, sie gehöre zum besten, was Häberlin je geschrieben habe.

Es soll nicht wiederholt werden, was die Schreiberin dieses Artikels vor Jahresfrist zu der damaligen Neuerscheinung Häberlins

*Statt einer Autobiographie*

hat verlauten lassen, Ausdruck persönlicher Dankbarkeit und Versuch einer Würdigung der Werk-Geschichte.

Es sei vielmehr eine knappe und darum sicher unzulängliche *Parallele* erlaubt zwischen Häberlins Darstellung des Gewissens im Jahre 1914 und derjenigen von 1960, wie sie uns in der kurz vor seinem Tode erschienenen Schrift

*Das Böse* *),

Ursprung und Bedeutung, begegnet. Nebenbei sei bemerkt, dass Häberlin scharf unterscheidet zwischen dem *Übel*, das von aussen an den Menschen herantritt und dem *Bösen*, das nichts anderes ist als «Aktivierung egoistischer Absicht im Verkehr», also von innen her das Menschenleben bedroht. Beides aber, Übel und Böses, gehört untrennbar zu der individuellen Existenz. «Als fremdes Böses ist es für uns ein potentielles Übel, als eigenes ein Grund zur Unzufriedenheit mit uns selbst.»

Dr. Simmen bezeichnet in der Schweizerischen Lehrerzeitung diese letzte Studie Häberlins als sein «wahrhaft geistiges Testament».

Schon in der Schrift von 1914 entschuldigt sich Häberlin gleichsam dafür, dass er vom Gewissen spricht in einer Zeit, da die Weltanschauungstendenz auf das Empirische und damit auf das Relative gerichtet ist. «Wir sind daran, die empirischen Tatsachen in ein imposantes wissenschaftliches System zu zwingen. Wir sollten uns aber stets bewusst sein, dass es noch ein anderes gibt, eine andere Welt, die *Welt des Seinsollenden*, der ewigen Werte. Erst dann würden wir Stellung und Bedeutung der Wissenschaft recht einschätzen können, – und sie würde dabei nichts von ihrem Werte oder ihrer Wichtigkeit verlieren. Wir aber würden unendlich viel gewinnen. Nämlich die grosse Unbefangenheit, die es uns möglich machte, die Ideen, die wir doch im Grunde alle spüren, auch anzuerkennen und trotzdem weiter der Wissenschaft zu dienen.» Das Gewissen mit seinem autoritativen Charakter, das befiehlt und fordert, das notwendig ist und keinen Widerspruch

*) Francke Verlag Bern und München, 1960.

duldet, dieses Sollensideal wird von dem jungen Gelehrten geradezu mit Leidenschaft verteidigt.

Trotzdem er weiss – die Kinderpsychologie hat über das Problem seither umfangreiche Studien veröffentlicht –, dass das Kind kein fertiges Gewissen zur Welt bringt, lehnt er es ab, seine Existenz auf Triebansprüche zurückzuführen: «Oder ist eine Norm deswegen notwenig relativ, weil sie dem Kinde zunächst von aussen, als Wille der Eltern, entgegentritt, weil sie zunächst nicht direkt, durch das eigene echte Gewissen, sondern indirekt, durch die Verehrung der Eltern hindurch, anerkannt wird? Oder ist das Gewissen deshalb relativ seinem Wesen nach, weil das volle ethische Bewusstsein im Laufe der individuellen Entwicklung erst mit der Zeit durchdringt, nachdem es zunächst einen Vorläufer in Gestalt heteronomen und teilweise triebhaften Autoritätsglaubens gehabt hat? Muss dieser ‚Glaube', weil es dem selbständigen ethischen Bewusstsein zeitlich vorangeht, deswegen seine zureichende Begründung oder seine Quelle sein?» Mit Vehemenz bekämpft Häberlin alles, was mit Relativismus oder Determinismus zu tun hat und darum die Autonomie des Gewissens und damit die menschliche Verantwortung einschränkt oder ablehnt.

Ich erinnere mich, dass diese Unbedingtheit des Lehrers in den Schülern Bewunderung, gelegentlich auch Ablehnung erfuhr und jedenfalls Stoff zu lebhaften Diskussionen bot.

Heute, da die Schülergeneration von 1914 bis 1922 – das waren Häberlins Bernerjahre – am Ende ihrer pädagogischen Laufbahn steht, gibt es wohl keinen unter ihnen, der sich seinem vor kurzem entschlafenen Meister nicht dankbar verpflichtet fühlte für das *pädagogische Ethos*, von dem sie sich damals gepackt und angesteckt fühlten.

Freilich schwimmt auch heute gegen den Strom, wer sich ernsthaft um Gewissensprobleme müht. Manchen erscheint der Begriff belastet mit dem, was Spitteler in seinem «Prometheus der Dulder» als «Lehricht», als Gegenspieler der «hohen Herrin Seele» verurteilt; andere glauben, das 20. Jahrhundert verfalle ohnehin der Aussenlenkung, dem «other directed» von dem der Amerikaner Riesmann in dem Bestseller «Die einsame Masse» (The lonely crowd) so ausführlich handelt. Wieder andere reden von einem «Komplex abgenutzter Skrupeln», ohne sich zu überlegen, dass krankhafte Skrupelhaftigkeit nicht mit gesunder Gewissenhaftigkeit verwechselt werden darf. Mit einem gewissen Recht sah Häberlin in der – Bewunderung und Schauder zugleich erweckenden – Entwicklung der empirischen Wissenschaften und ihrer Anwendung in der Technik eine Gefahr voraus für die Syneidesis, den innern Ordner und stillen Mahner. Das Wissen hat den Sieg davon getragen über das Gewissen, das Mit-Wissen, das aus tiefem Seelengrunde aufsteigende Gefühl für das Seinsollende, das Richtige, den Zusammenhang mit dem Ewigen.

In seiner letzten Schrift, seinem Vermächtnis, setzt sich Häberlin nochmals mit dem Problem des Gewissens auseinander. Weniger hochgemut als ein halbes Jahrhundert zuvor, aber subtiler und nicht weniger überzeugend. Auf seinem weiten Wege *philosophischer Besinnung* und Anthropologie ist ihm der Gegensatz zwischen dem «absoluten Sinn» alles Geschehens, dem, was er mit «ewiger Vollendung» bezeichnet, und der Zwiespältigkeit, der «unaufhebbaren Uneindeutigkeit menschlichen Wollens» aufgegangen. Das Böse ist unvermeidbar gegeben, als Eigenes, weil der Egoismus, der Wille zur Beherrschung, nicht eliminiert werden kann. «Der Widerspruch dieser unserer Sinnsetzung, unseres Eigensinnes zum wahrhaft bestehenden absoluten Sinn scheint offenbar.» Das Gewissen aber bleibt Anwalt der absoluten Sinnerfüllung: «Gewissen ist die menschliche Weise, um den absoluten Sinn zu wissen und ihn zu bejahen. Mit Sinn bekämpfen wir das Böse, und dieser Kampf wird nicht dadurch widersinnig, dass er kein Ende findet. Der Mensch ist zum Kämpfer bestimmt, aber nicht zum Sieger. Er wird immer wieder ‚scheitern'; aber er wird grundsätzlich niemals scheitern, weil jede ‚Niederlage' kraft des Gewissens zum Ansporn erneuten Kampfes wird. Der Mensch kann Frieden wollen, aber er kann ihn nur als ein im Kampf stehender wollen.» «Das wahrhaft richtige Verhalten ist *Aufgabe;* indem Philosophie sie zeigt, dient sie uns zur Orientierung.»

Was Häberlin in den Schlusskapiteln «Das Böse und das Gute», «das Böse und die Kultur» über den *guten Willen* sagt, der «als geistige Kraft schon im Gewissen anwesend ist», über die *Liebe* als der Bejahung alles Wirklichen, wie er sich mit der *Kultur* einerseits, mit *Pseudophilosophie* und *Ungeist* anderseits auseinandersetzt, immer in Konfrontation mit seiner *Grundanschauung* von der absoluten Ordnung, was er über *Bildung* als der Gestaltung zum wahren Glauben hin ausführt: es ist in seiner gedrängten Fülle so geladen, dass jedes Eingehen auf Einzelnes Verwässerung bedeuten müsste. Als ob der Verfasser nochmals alles, was er in seinem Lebenswerk auseinandergelegt hat: Wissenschaft und Philosophie, Ethik, Logik, Ästhetik u. a. in einer Hand zusammenballen möchte, um es der Nachwelt zu überliefern.

Rückblickend auf die Bilder von Plato und von Goethe dürfen wir vielleicht, der Einseitigkeit und Dürftigkeit der Ausführungen voll bewusst, festhalten: Häberlin hat während seiner langen Lebensfahrt – er hat die Philosophie einmal als Abenteuer des Geistes bezeichnet – die Zügel stets fest in der Hand behalten. Als unentwegter Wagenlenker hat er seine Pferde vom Steine hier, vom Sturze da zu bewahren und zu schützen vermocht. Auf weiten Umwegen, die oft durch ein Dickicht führten, durch das ihm andere kaum zu folgen vermochten, an Abgründen vorbei, vor denen andere zurückschreckten, hat er der Goethe'schen Forderung die Treue gehalten, der Forderung des heutigen Tages:

«Und das selbständige Gewissen
Ist Sonne deinem Sittentag.»

*Helene Stucki*

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

## SCHULFUNKSENDUNGEN

*Erstes Datum:* Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).
*Zweites Datum:* Wiederholung am Nachmittag (14.30–15 Uhr).

**28. Oktober/4. November.** *Von Wölfen und Wolfsjagden in alter Zeit.* In einer historischen Hörfolge ruft Walter Jäger, Davos, die Erinnerung an ein heute fast ausgestorbenes Raubtier wach. Chroniken und Zeitungsberichte zeugen von den Zeiten der Bedrohung von Mensch und Tier durch den Wolf. Den Höhepunkt der Sendung bildet eine Wolfsjagd im alten Davos. Vom 5. Schuljahr an.

**31. Oktober/7. November.** *Das war einmal sehr berühmt.* Ernst Müller, Basel, erläutert die «Lieder ohne Worte» von Felix Mendelssohn. Die Ausführungen und musikalischen Darbietungen möchten den Schülern den Zugang zum fast vergessenen Werk eines der bedeutendsten Komponisten öffnen und das Verständnis für den liebenswürdigen Musiker der Biedermeierzeit wecken. Vom 6. Schuljahr an.

**3./9. November.** *Milch für eine ganze Stadt.* Eine instruktive Reportage aus der Milchzentrale Bern von Jürg Lauterburg und Hans Zurflüh, Bern, zeigt die Probleme und organisatorischen Leistungen auf, die sich bei der Sicherung einer regelmässigen Milchverteilung in einer Großstadt ergeben. Ferner kommen Milchkontrolle und Weiterverwertung der Milch zur Sprache. Vom 6. Schuljahr an.

## KULTURFILM

vom 23. Oktober–29. Oktober 1960

Sonntag, 23. Oktober, *Bern*, Kino Bubenberg, 10.40 Uhr: *Über Tal und Wolken.*

Sonntag, 23. Oktober, *Bern*, Kino Splendid, 10.40 Uhr: *Schöpfung ohne Ende.*

Sonntag, 23. Oktober, *Biel*, Kino Scala, 10.30 Uhr: *Im Süden Jugoslawiens.*

Sonntag, 23. Oktober, *Couvet*, Cinéma Colisée, 20.30 Uhr: *Une légende de la jungle.*

Sonntag, 23. Oktober, *Steffisburg*, Lichtspieltheater, 17.00 Uhr: *Kreuz und quer durch England.*

Montag, 24. Oktober, *Neuenegg*, Wohlfahrtshaus Dr. Wander AG, 20.00 Uhr: *Tropenland Siam.*

Montag, 24. Oktober, *Tavannes*, Cinéma Royal, 20.00 Uhr: *Le Rhin.*

Montag, 24. Oktober, *Worb*, Kino, 20.00 Uhr: *Das Geheimnis der Sierra Dorada.*

Dienstag, 25. Oktober, *Moutier*, Cinéma Rex, 20.30 Uhr: *Une légende de la jungle.*

Mittwoch, 26. Oktober, *Gstaad*, Ciné-Theater, 20.30 Uhr: *Wunder und Rätsel auf dem Meeresgrund.*

Mittwoch, 26. Oktober, *Laufen*, Kino, 20.15 Uhr: *Dschungelsaga.*

Mittwoch, 26. Oktober, *Sumiswald*, Kino Bad Ey, 20.15 Uhr: *Zauber der Dolomiten.*

Samstag, 29. Oktober, *Burgdorf*, Kino Rex, 17.00 Uhr: *Ewiges Wunder, das Leben im Tierreich.*

Samstag, 29. Oktober, *Thun*, Kino Scala, 17.30 Uhr: *Das Geheimnis der Sierra Dorada.*

**Gesund essen im Ryfflihof**
Neuengasse 30, 1. Stock, Bern
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

## FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

**Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe**

Jahresversammlung: Samstag, den 26. November 1960 in Winterthur

*Programm:*

Ab 8.30. Besammlung im Wartsaal 2. Klasse zwecks Organisation der Schulbesuche.

9.00–10.00. Schulbesuche in Sonderklassen und Normalklassen im Zentrum der Stadt. (Sonderklassen: Spezialklassen für Schwachbegabte; Förderklassen für Normalbegabte; Sonderklassen für hirngeschädigte Kinder; Heilpädagogische Hilfsklasse für Geistesschwache; Heilpädagogischer Kindergarten für entwicklungsgehemmte Kinder.)

10.30. In der Aula des Technikums, Technikumstrasse. Vortrag von Herrn Emil Frei, Vorsteher des Schulamtes der Stadt Winterthur: «Volksschule und Elternbildung».

11.30. Im gleichen Vortragsraum. «Die Sonderschulen der Stadt Winterthur». Einführung durch Herrn Dr. Robert Speich, Sekretär des Schulamtes Winterthur.

12.15. Gemeinsames Mittagessen im Hotel Volkshaus.

14.00. Gruppe A: Besuch der Gemäldegalerie Oskar Reinhard, Stadthausstrasse (mit Führung).

Gruppe B: Besichtigung der Geschäftsräume der Firma Franz Schubiger.

15.30. Wechsel der beiden Gruppen.

Zu zahlreichem Besuche sind Lehrkräfte und Mitglieder von Schulbehörden herzlich eingeladen. Tagungsbeitrag Fr. 2.–, bitte abgezählt bereit halten. – Anmeldung an den Unterzeichneten möglichst rasch, spätestens aber bis 21. November 1960, damit den Teilnehmern evtl. noch schriftlich organisatorische Mitteilungen gemacht werden können.

Für den Ausschuss: Der Präsident:
Rud. Schoch, Zürich 6
Scheuchzerstrasse 95

**Zeichnungskurs für die Oberstufe in Biel**

Die Oberstufenkonferenz Biel führte an zehn Nachmittagen, verteilt auf das Sommer- und Herbstquartal, einen Zeichnungskurs durch. Als Leiter wirkte Hans Eggenberg, Zeichnungslehrer am Progymnasium Bern. 21 Lehrer und Lehrerinnen haben daran teilgenommen.

Als Hans Eggenberg am Anfang des Kurses sein Ziel, das er mit uns erreichen wollte, bekannt gab, zweifelte wohl mehr als einer an sich selber, ob er da mitkommen könne. Aber – gerissen! Eggenberg lässt einem keine Zeit zum Werweisen. Er reisst einfach mit, und plötzlich ist man voll Eifer mitten in der Arbeit und stellt fest: Es geht ganz gut. Ja, der Kursleiter spendet sogar ein Lob. So haben wir gezeichnet, ausgeschnitten, geklebt, gemalt und Stempeldrucke gemacht. Alle seine Ausführungen, die methodischen Hinweise dokumentierte er mit vielen Schülerzeichnungen. Anhand zahlreicher Beispiele zeigte er uns, wie er ein Thema mit seinen Schülern durchführt.

Am Ende des Kurses hatte jeder Teilnehmer eine Mappe voll eigener Zeichnungen, die ihm für den Unterricht im Zeichnen Anregungen und Hilfen sein werden. Hans Eggenberg und dem Initianten dieses Kurses, Oskar Anklin, sei an dieser Stelle gedankt. Wir Teilnehmer und unsere Schüler haben enorm viel gewonnen. *–fa–*

Formschönes Kunsthandwerk
INTERIEUR
MARIA BIERI
Herrengasse 22, Bern

# Jugendbücher

Nr. 4 – 1960/61 Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses Lehrerverein Bern-Stadt

## Vom 13. Jahre an

*Fred Dietrich*, **Verbrecher haben keine Chance.** Das Polizeibuch für jung und alt. Ill., 160 S., Hln., KM ab 13. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1960. Fr. 11.20.

Während eines Jahres hat sich der Verfasser die Arbeit der Kriminalpolizei (eines Landeskriminalamtes) angeschaut. Seine erworbenen Kenntnisse fasst er im vorliegenden Buch zusammen. Er versucht, die Fälle vom Geschehnis bis zur erfolgten Abklärung darzustellen. Anstatt beim Gesehenen zu bleiben, wird aber Dietrich plötzlich international. Er gerät dabei allzusehr ins Erzählen, und es ist oft schwer, den Inhalt des Buches von einem Kriminalroman zu unterscheiden. Dadurch geht die Arbeit der Polizei in der Handlung unter. Die geschilderten Episoden handeln in Deutschland, England, Frankreich, Italien usw., und auch die Illustrationen, die noch den besten Einblick in die Polizeiarbeit gewähren, stammen aus verschiedenen Ländern.

Ich habe im Buch nicht das gefunden, was Titel und Untertitel versprechen, und es scheint mir nicht, dass man aus dem Buch viel Positives lernen könne. *Paul Rauber*

Bedingt empfohlen.

*Karel van der Geest*, **Stampfende Hufe.** Abenteuer in Australien. A. d. Holländ., ill. v. Heiner Rothfuchs. 282 S., Ln., KM ab 13. Mohn, Gütersloh, 1960.

Vater Hoekstra, ein holländischer Auswanderer in Australien, verunglückt und kann nicht mehr arbeiten. Die Söhne helfen den Eltern mit ihrem Verdienst und sparen gemeinsam, um den Eltern eine Reise nach Holland zu ermöglichen. Wir werden besonders mit Tom bekannt, der ins Innere Australiens zieht, wo auf den grossen Viehfarmen der Verdienst grösser ist als an der Küste. In der Wildnis wird er von einem Gauner ausgeraubt und kommt in Sturm und Hitze – ohne Pferd, Wasser und Lebensmittel – beinahe ums Leben. Mit seinem Arbeitswillen und aufrechten Charakter ist er bei den Farmern ein gern gesehener Mitarbeiter; dementsprechend wird er auch gut bezahlt.

Er kämpft sich durch mancherlei Schwierigkeiten und findet schliesslich sein Lebensglück. Das geschickt gebaute Buch gewährt wertvolle Einblicke in die uns wenig vertrauten Lebensbedingungen des australischen Kontinentes.

Empfohlen. *Paul Rauber*

*Robert R. Harry*, **Der Haijäger von Oahu.** A. d. Amerik., ill. 160 S., Hln., KM ab 13. Carl Ueberreuter, Wien, 1959. Fr. 7.80.

Eine Geschichte aus der Steinzeit auf Hawai. Der zehnjährige Paulo wünscht sich ein Kanu, um seinen Feind, einen gefährlichen Hai, erlegen zu können. In einem Krieg gegen Aufständische braucht bald der König jede Hilfe. Deshalb erhält Paulo sein Boot. Er bewährt sich als mutiger Häuptlingssohn im Kampf mit seinem Hai.

Amerikanisch für Zehnjährige verfasst, bedient sich das übersetzte Buch der Sprache Erwachsener. Beispiel: «... ein paralleler Ausleger an zwei gekurvten, zylindrischen Trägern ...» Dem jungen Leser wird zu viel archäologisches Interesse zugemutet, bevor endlich etwas Entscheidendes geschieht. *Hugo Maler*

Bedingt empfohlen.

*Hilda Knoblauch*, **Eva-Violetta.** *Roman für junge Mädchen.* 160 S., Ln., M ab 14. Hoch, Düsseldorf, 1959.

Lebensbilder berühmter Menschen stehen oft unbenützt in unsern Schulbibliotheken. Woher beziehen die Jugendlichen ihre Leitbilder? Wir trauen den Quellen der modernen Publizistik nicht ganz. Sie führen nicht zu Grossem, Erstrebenswerten. Sie bleiben an der Oberfläche. Vielleicht, dass die hier vorliegende Biographie einer gefeierten Tänzerin, der späteren Gattin des genialen Garrick, unsere Mädchen begeistert, sie Höhen und Tiefen einer Künstlerlaufbahn erleben lässt.

Allerdings: die manchmal holperige Sprache bedarf einiger Nachsicht. Hätte sich nicht eine Illustratorin finden lassen, die dem schwerfälligen Band (Satz, Papier) zu Grazie verholfen hätte? Das Thema verlangt danach. *Walter Dettwiler*

Empfohlen.

*Otto Koke*, **Gut Freund mit allen Tieren.** Mit Photos auf Tafeln. 264 S., Hln., KM ab 13. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1960. Fr. 7.80.

Ein Förster und Jäger erzählt Erlebnisse mit Tieren im Revier und rund ums Forsthaus. Er belauscht Wildtiere auch ausserhalb der Jagdzeit, hegt und pflegt mancherlei Art in Haus und Garten und interessiert sich auch für kleinstes «Getier und Gewürm».

Otto Koke schreibt einen flüssigen Stil. Er fesselt immer dort, wo er eigene Erlebnisse erzählt. Zu langatmig sind aber meiner Ansicht nach die an sich wertvollen Ermahnungen an die jungen Leser (Naturschutz, Verantwortung für das gefangene Tier, Aufgabe des Jägers usw.). Eher unnatürlich wirken auch die eingeschobenen wissenschaftlichen Belehrungen, zumal sie, wie im Falle der Bienen, oft etwas ungenau sind.

Sonst ist gegen das Buch nichts einzuwenden. Es ermöglicht jungen und alten Lesern einen spannenden und vielseitigen Einblick in den Reichtum der Natur. *HP. Büchel*

Empfohlen.

*Hedwig Lohss*, **Ein Mädchen unterwegs.** Vom Schwarzwald zur Provence. Mit Photos auf Tafeln. 208 S., Hln., KM ab 13. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1959. Fr. 6.65.

Das lieblose und herrschsüchtige Wesen der Schwägerin vertreibt die stille Margret vom Hofe ihres verstorbenen Onkels. Die Camargue steht dabei vor ihrem geistigen Auge, hat ihr doch René, der französische Gefangene, vor seiner Rückkehr in die Freiheit die Worte gesagt: «Wenn es dir einmal schlecht ergehen wird, so komm zu meinen Eltern in die Camargue.» Es braucht schon viel Glück, wenn ein junges Mädchen mit wenig Geld, einem Koffer und einem Hund fast unbehindert und «unbeschädigt» an dem Ziel seiner Sehnsucht ankommt und alles noch viel schöner antrifft, als es sich träumen liess. Die Gesinnung dieses Jungmädchenbuches ist sauber und frisch. Die durchwanderten Gegenden sind gut geschildert und die Photos stellen die üblichen hübschen «Reiseandenken» dar. Das Buch möchte ich trotz den angeführten guten Eigenschaften nicht voll empfehlen, erhält doch darin das «Durchbrennen» so etwas wie einen Glorienschein.

Bedingt empfohlen. *M. Hutterli-Wybrecht*

*Hansjörg Martin*, **Jenny und Jochen.** Eine Geschichte für junge Leute. 176 S., Hln. KM ab 14. K. Thienemann, Stuttgart, 1959. Fr. 7.50.

Mit Jenny erleben wir die Zeiten des Schulschlusses, der Berufswahl, und endlich den Tag, wo das Mädchen zum ersten Male als Verkäuferin und Lehrtochter im grossen Laden antreten darf. Wie in jedem andern Beruf gibt es so Vieles, das man nicht erwartet hat, Unangenehmes und Überraschendes.

Wenn sich die Verhältnisse auch auf Deutschland beziehen, so findet doch das Schweizer Mädchen manche Hinweise, die ihm nützlich sein können.

Sonst passiert, bis auf einen am Schluss aufgeklärten Ladendiebstahl, nichts besonders Aufregendes. Dass natürlich nicht nur immer von der Arbeit im Geschäft die Rede sein kann (wir erleben auch die private Atmosphäre der jungen Leute), lockert die Erzählung nur auf. Schade, dass gerade dort der Verfasser oft etwas langfädig wird.

Im übrigen aber für junge Mädchen, die Verkäuferinnen werden möchten, empfohlen. *Alfr. Burren*

*Hans-Georg Noack*, **Hautfarbe Nebensache.** Ill., 149 S., Ln., KM ab 14. Signal, Baden-Baden, 1960. Fr. 8.65.

Jonny ist einer der vielen schwarzen Unehelichen, die in der deutschen Nachkriegszeit zu reden gaben. Er ist in einem Kinderheim mit Gleichfarbigen aufgewachsen, frisch, gescheit, ohne Ressentiment. Nun kommt er ins Lehrlingsheim einer Kleinstadtfabrik. Er wird dort sehr freundlich aufgenommen. Als Sänger der Heim-Tanzkapelle geniesst er bald grosses Ansehen.

Den ersten Missklang bringt Jonnys Stiefvater in diese Harmonie. Die Familie nimmt den Jungen in den Ferien zu sich, will aber nicht zu ihm stehen. Da fährt er wieder ins Heim und findet in einer Chauffeursfamilie, deren Tochter im Werk arbeitet, Familienersatz und auf Velofahrten mit der Tochter Brigitte eine schöne Freundschaft. Aus dieser aber wächst nun die Katastrophe. Aus Eifersucht hetzt der Mitlehrling Erhardt alle gegen «diesen Nigger» auf. Jonny flieht aus der Isolation. Die Wendung zum Guten bringt ein jüdischer Lehrling. Er findet den Mut, mit dem Anführer der Hetze zu reden und ihm die Parallele zu den Judenverfolgungen vor Augen zu halten.

Alles ist meisterhaft knapp und differenziert dargestellt, sowohl in der sprachlichen Gestaltung als auch in der Zeichnung der Charaktere. Es ist ein aufrüttelndes Buch, das uns zeigt, wie leicht ein kollektiver Hass in uns geschürt werden kann, und das uns aufruft zur Wachsamkeit. *S. Kasser*

Sehr empfohlen.

*Howard Pease*, **Schiffbruch in der Südsee.** A. d. Amerik. 272 S., Ln., KM ab 15. Mohn, Gütersloh, 1960.

Die Suche des sechszehnjährigen Renny Mitchum nach seinem verschollenen Vater, der Kapitän ist, hat der Verfasser meisterhaft dargestellt; die Spannung lässt bis zur letzten Zeile nicht nach. Was die Geschichte vor allem interessant macht, sind die psychoanalytischen Betrachtungen. Diese erschweren zwar das Verständnis, erhöhen indessen den Wert des Romans wesentlich. Jugendliche, aber auch Erwachsene werden die abenteuerliche Geschichte mit Gewinn lesen.

Sehr empfohlen. *E. Schütz*

*Werner Quednau*, **Die Ärztin Dorothea Christiana.** 238 S., Ln., M ab 14. Mohn, Gütersloh, 1960.

Mit Verwunderung erfahren wir, dass schon im Jahre 1754 Deutschland die erste praktizierende Ärztin gehabt hat. In der Schweiz kam Marie Heim-Vögtlin, die Gattin des berühmten Geologen, als erste Frau vor 50 Jahren zum medizinischen Doktorgrad. Die Erzählung beginnt mit der Schilderung der Vorurteile, die im Preussen des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm, sich dem Frauenstudium entgegenstellten. Die lernbegierige 16jährige Arzttochter wird von ihrem Vater in die Arzneiwissenschaft eingeführt. Dieser Doktor Leporin behandelt die Kranken nach den klassischen Prinzipien des berühmten Schweizers Paracelsus, also als Naturarzt und Menschenfreund. Seine Art geht auf die Tochter über, die aller Widerstände der Umgebung zum Trotz ihrem hohen Ziele zustrebt. Die Kriegsläufte hindern sie, das Studium an der Halleschen Hochschule aufzunehmen, das ihr als erste Frau vom König erlaubt wurde. Sie wird Pfarrfrau und Mutter von acht Kindern, aber bringt es doch noch zur Doktorprüfung und damit zur ärztlichen Praxisausübung.

Das Buch ist flüssig geschrieben und reich an spannenden Zwischenfällen. Es ist zudem lehrreich, indem es Einblicke in eine ärztliche Praxis gestattet, wie es der Fassungskraft jugendlicher Leserinnen angemessen ist. – Druck und Leineneinband sind tadellos. Ein sehr wertvolles Mädchenbuch, aber auch für Erwachsene lesenswert. *H. Bracher*

Sehr empfohlen.

*M. Z. Thomas*, **Die Leute mit den grünen Kindern.** Ill. von Hans Behrens. 159 S., Hln., KM ab 13. Cecilie Dressler, Berlin, 1960.

Der Held dieser Geschichte ist «der Kleinste unter vier Vogelgeschwistern in einer zerbrechlichen Grashalmhöhle, ein daumennagelgrosses Häufchen Gezwitscher, und er hat mehr Feinde auf der Welt als Federn auf dem Leibe». Unter tausend Gefahren lernt er es, sich in dieser «mörderischen, herrlichen Welt» einzurichten. Später wird er samt seiner Liebsten eingefangen und nach Europa gebracht. Wo geschieht, was bisher hier nicht möglich schien: Die Fremdlinge brüten, und die jungen Purpurbürzelchen gedeihen in der Lampenschale über dem Esstisch einer Großstadtwohnung ebenso gut wie ihre fernen Brüder, in deren Nest der Kilimandscharo guckt.

Man lasse sich von Titel und Umschlagbild nicht dazu verleiten, das Buch für Kinder zu kaufen. Es gehört in die Hände naturkundlich interessierter Jugendlicher und Erwachsener, die es gewiss mit Spannung lesen werden. Es vermittelt in lebendiger Form eine Fülle interessanter Beobachtungen. Dem Text sind hübsche Zeichnungen und vier gute Farbtafeln beigegeben. *E. Zangger*

Empfohlen.

*M. Z. Thomas*, **Unser grosser Freund Albert Schweitzer.** Ill., 127 S., Ln., KM ab 13. Schneider, München, 1960. Fr. 6.65.

Diese Biographie ist nach Selbstdarstellungen Albert Schweitzers für junge Leser zusammengestellt. Die Zeit bis zum Aufbruch nach Afrika nimmt den grössten Teil des Buches ein. Es liest sich leicht, weil es in kurze Kapitel eingeteilt ist und weil es dem Verfasser gelungen ist, auch Gedankengänge und innere Entscheidungen so darzustellen, dass sie der Jugendliche versteht, ohne dass sie deshalb simplifiziert würden. Einzig einige Überlegungen, die der Knabe und Jüngling Albert anstellt, wirken unnatürlich. Sie sind zwar «Aus meinem Leben und Denken» entnommen. Aber es ist nicht dasselbe, wenn der 40jährige Urwalddoktor rückdenkend schreibt, wie wenn der junge Albert die Gedanken direkt ausspricht.

Dies nur ein kleiner Vorbehalt zu dem wertvollen Buch, das sich auch durch gediegene Ausstattung (angenehmer Satz, Lagepläne von Lambarene und vom Elsass) auszeichnet.

Empfohlen. *S. Kasser*

*Erich Wustmann*, **Arapu.** Ein Indianerjunge vom Xingû. Mit Photos auf Tafeln. 232 S., Ln., KM ab 13. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1959. Fr. 8.95.

Erich Wustmann verbrachte ein Vierteljahr bei den Kamayura-Indianern im Mato Grosso und schrieb während dieser Zeit sein Buch. Er will das wahre Leben der Indianer am Xingû festhalten, solange es nicht zu spät ist. Der Verfasser tritt im ganzen Werk bescheiden zurück; er beschreibt jedoch das Leben der Indianer mit solcher Anteilnahme und Liebe, dass man seine grosse Zuneigung zu ihnen aus allen Zeilen herausspürt.

Ein sauberes Buch, mit prächtigen Aufnahmen ausgestattet! Es sei allen denen, welche das wirkliche Indianerleben kennenlernen wollen *Peter Schuler*

empfohlen.

## Billige Sammlungen

**SJW-Hefte,** geheftet, je Fr.–. 60

*Elisabeth Lenhardt*, **Das Eselein Bim.** Nr. 690, Reihe: Für die Kleinen. Ill. von Reinhold Kündig. 32 S., KM ab 7.

Bim und sein junger Herr, ein Bettelbub, sind unzertrennliche Freunde. Den Prinzen kümmert das nicht, er holt sich Bim. Doch hat er das Eselchen und dessen Herrn unterschätzt. Sie streben allen Hindernissen zum Trotz zusammen. Zuletzt finden sich der Bettler und der Prinz als Freunde in der gemeinsamen Aufgabe, das Eselchen aus Räuberhänden zu befreien. Sie werden dabei zu Helden des Tages und von da an alle drei zu lieben Freunden des Königs.

Ein ganz entzückendes Geschichtlein, sehr spannend erzählt, mit gelungenen Federzeichnungen geschmückt. Bestens geeignet als Klassenlektüre, als Erzählstoff. *Hugo Maler*

Sehr empfohlen.

*Margrit Ryser*, **Die Hirtin Asalais.** Nr.693, Reihe: Literarisches. A. d. Französ., ill. von Margarethe Lipps. 32 S., KM ab 14.

Stimmungsvoll, fast märchenhaft tönt die Geschichte von Asalais (sprich Asala-is) und ihrem Bruder Anselme. Der farbenfrohe Markt von Arles, Volksfeste und Prozessionen führen die unglücklich getrennten Geschwister wieder zusammen.

Das Heft ist mit elf duftigen Federzeichnungen illustriert. Empfohlen. *Dora Minder*

**Sammlung «Selbst zu machen»**

geheftet, je 16 S., Fr. 1.–, Schweizer Jugend, Solothurn

**Geheimschriften, Magische Quadrate, Rösselsprünge.** Heft 32. Ill., KM ab 14. Fr. 1.–.

Der Titel verspricht zu viel. Was man zum Thema unbedingt erwartet, fehlt.

Auf die geschichtliche Bedeutung und Anwendung der Geheimschriften (z. B. im 2. Weltkrieg) mit entsprechenden Beispielen wird gar nicht eingegangen.

Die vorhandenen Exempel sind zum Teil unbefriedigend und lückenhaft erläutert, so dass man ein unabgerundetes Bild erhält. *Hp. Aebischer*

Nicht empfohlen.

**Unser Haustelephon.** Heft 31. Ill., K ab 13. Fr. 1.–.

Einfache Anleitung zum Bau eines Telephonapparates. Es wird gezeigt, wie die verschiedenen Teile funktionieren, zusammengebaut und verbessert werden können.

Technisch interessierte Buben werden mit grossem Gefallen dieses klar geschriebene Heft in die Hand nehmen und erst wieder weglegen, wenn die selbstgebaute Anlage wirklich funktioniert! *Peter Schuler*

Empfohlen.

**Drachenbücherei**

kartoniert, je Fr. 1.50, Sauerländer, Aarau

*William Faulkner*, **Der Bär.** Band 77. A. d. Amerik., 82 S., KM ab 16.

Seit Jahren herrscht Old Ben, der Bär, über alles Getier in einem Gebiet der mittelamerikanischen Wildnis. Eine Gruppe von Jägern versucht jedes Jahr von neuem, ihn zu erlegen, bis er endlich von Boon Hogganbeck und dem jungen Isaac McCaslin getötet wird. Entscheidenden Anteil an der erfolgreichen Jagd hat Lion, der Hund, den der Indianer Sam Fathers daraufhin abgerichtet hat.

Die ungemein spannende Erzählung ist von einer überzeugenden Dichte. Man riecht förmlich die Wildnis, man wird in ihren Bann gezogen und erlebt die aufregende Jagd nach Old Ben mit. In Sprache und Aufbau stellt die Geschichte aber ziemliche Anforderungen an die Leser. *W. Lässer*

Sehr empfohlen.

*Sophia Elsa von Kamphoevener*, **Iskender.** Nr. 80. 77 S., KM ab 16. Fr. 1.55.

«Iskender» ist eine der vielen Sagen, welche die Autorin als Mädchen von einem anatolischen Märchenerzähler hörte. Sie gibt uns diese Geschichte voll tiefer Weisheit in gepflegtem Märchenerzählerstil weiter.

Iskender (Alexander) ist die legendäre Gestalt, die einmal Ost und West einen soll. Wir lernen ihn als verträumten Knaben kennen, der mit den Vögeln spricht. Diese nun, besonders der grosse, grüne, begleiten ihn auf seinen Irrfahrten und helfen ihm, sich am Sultanshof zurechtzufinden, wo er zu höchsten Ehren aufsteigt. Sie ersparen ihm aber auch die Prüfungen nicht, die zu einem echten Märchen gehören.

Zuletzt krönen sie ihn mit der Krone dessen, der einst Morgen und Abend vereinen wird, und er lebt mit ihnen in fernen Luftreichen, die Hoffnung auf eine geeinte Welt verkörpernd. *S. Kasser*

Sehr empfohlen.

**Benziger Jugend-Taschenbücher**

kartoniert, je Fr. 2.30

*Carel Beke*, **Raketen und Erdsatelliten.** A. d. Holländ., 162 S., KM ab 17. Fr. 2.30.

Das Bändchen streift die vielschichtigen Probleme des Planens und Bauens von Raketen und Erdsatelliten. Die Verwendung zahlreicher, physikalischer, astronomischer und anderer Fachausdrücke ist unvermeidlich, doch mangelt es an deren Erklärung, wie überhaupt den Grundlagen zu wenig, den hypothetischen Zukunftsausblicken (bemannte Weltraumfahrt) zu breiter Raum gewährt wird. Zudem sind sachliche Unstimmigkeiten nachzuweisen. *E. Richner*

Nicht empfohlen.

*Karl Bruckner*, **Die Wildspur.** Band 21. 154 S., KM ab 14. Fr. 2.30.

«Die Wildspur» ist ein erstklassiger Tierroman aus der rauhen Bergwelt Kasakiens. Karaghu, ein verwaistes Steinböcklein, entwischt dem kirgisischen Jäger und dem scharfäugigen Adler, dem starken Schneeleoparden und dem kapitalen Steinbockrivalen. In frühem Kampf gestählt, wir er bald Leitbock des Rudels und führt die Seinen aus dem hungrigen Ring der Wölfe und dem Netzkreis der Jäger in die Freiheit der Steilwand.

Bruckner beherrscht Sprache und Spannung meisterhaft. Er ist auch ein sicherer Kenner tierischer Verhaltensweisen. Dazu schildert er Landschaften von einzigartigem Reiz. Benzigers Jugendtaschenbücher werden hier durch einen Band bereichert, der echtes Abenteuer bietet; er sei deshalb warm empfohlen. *HP. Büchel*

**Fischer-Bücherei**

S. Fischer, Frankfurt a. M., kartoniert

*Ilse Aichinger*, **Die grössere Hoffnung.** Nr. 327. 188 S. Fr. 2.55.

Erschütterndes Dokument unseres Zeitalters: eine Kindheit im Schatten des Judensterns. Isolierung, Deportation, Tod und Untergang in den Höllen des Krieges –, wir kennen die grauenvollen Stationen einer heillosen Entwicklung.

Das Buch ist jedoch weit mehr als ein Zeitdokument. Die visionäre Kraft der Bilder erfasst alle Bezirke menschlicher Möglichkeiten und versinkt darum nicht in der Negation. Der Judenstern als Zeichen der Schmach und des Ausgestossenseins wird darin zum Symbol der Hoffnung, zum «Morgenstern in einem blauen Himmel».

Die bewahrende Kraft jener Hoffnung in einer Welt der Hoffnungslosigkeit macht das Buch zu einem ergreifenden und wahrhaft dichterischen Dokument echter Menschlichkeit.

*Elisabeth Bühler*

*Walther Hofer*, **Die Entfesselung des zweiten Weltkrieges.** Nr. 323. 379 S., Fr. 3.80.

Diese Studie über die Geschehnisse der Monate April bis September 1939 sollte weiteste Verbreitung finden; denn der Verfasser führt uns ein erschreckend klares Bild der Diktatoren Deutschlands und Italiens vor Augen, zeigt uns aber auch das Verhalten aller übrigen Mächte und ihrer Regierungen. Man möchte immer wieder ausrufen: Wie war es möglich, dass Menschen wie Hitler und Mussolini zu solcher Macht gelangen konnten? Aber auch die andere Frage taucht auf: Wären wir in unserer Zeit gewitzigt, oder könnte sich Ähnliches wiederholen?

Die 99 Nummern umfassenden Dokumente – Texte von Briefen, Telegrammen, Tagebüchern der damals leitenden Staatsmänner Westeuropas, dazu Verhandlungsberichte, Militärbündnisse und Sonderabkommen, Erklärungen verschiedener Regierungen – decken eine abgründige Verschlagenheit, oft auch eine offen zutage tretende Verantwortungslosigkeit auf, dass allen Lesern der Titel des Buches deutlich werden muss: Ja, der 2. Weltkrieg *wurde entfesselt.* Er war durch nichts abzuwenden, weil Hitler und seine sturen Gefolgsleute ihn mit aller Heimtücke wollten. Alle noch so gut gemeinten Friedensvorschläge – oft wurden sie aus Angst und Unvermögen diktiert – mussten an der Bosheit und am wahnsinnigen Machthunger der Nazis wirkungslos abprallen. Der Krieg *musste* zuerst Polen und im Laufe der fünf Kriegsjahre die ganze Welt in unsägliches Elend stürzen.

Die Diktatoren von einst sind tot – doch ihre Gattung ist nicht ausgestorben. – Zusammen mit W. Hofers «Geschichte des Nationalsozialismus» ergäbe das Buch eine gute Pflichtlektüre im Geschichtsunterricht unserer Gymnasien und Seminarien, Thema Gegenwartsgeschichte. Freuen wir uns über die Wahl des Autors an die Berner Universität! *R. Studer*

*Williams L. F. Rushbrook*, **Der Staat Israel.** Nr. 288. 208 S., Fr. 2.55.

Die Hakenkreuzschmierereien und Judenverunglimpfungen aller Art haben mit erschreckender Deutlichkeit sichtbar werden lassen, wie sehr sogenannte «Leitbilder» vom Wesen eines Volkes dank geistiger Trägheit von uns allen immer noch lebendig sind. Gewisse Völker gelten als besonders faul, andere als moralisch zersetzt und wieder andere haben «von Natur aus» einen verdrehten Charakter. Ist von Israeliten, Juden die Rede, so sind eine Menge vorgefasster Meinungen da, die ein sachliches Gespräch fast verunmöglichen. So ist es sehr verdienstvoll, dass der Fischerverlag in seiner Bücherei einen sehr gut fundierten Bericht über den Staat Israel herausgegeben hat. Wenn man zu lesen begonnen hat, kann man kaum aufhören damit, so packend ist die Vergangenheit und die Gegenwart dargestellt. Ja, uns Schweizer heimelt manches ganz besonders an, bei den Schilderungen, wie sich Israel als kleines Ländchen gegenüber mächtigen Nachbarn behaupten muss. Die Schrift kann obersten Klassen und vor allem der Stufe oberer Mittelschulen ohne weiteres empfohlen werden. Manches Vorurteil wird durch diese Darstellung schon im Keime erstickt. *H. Bühler*

*Marcel Schwob*, **Gabe an die Unterwelt.** Nr. 317. 205 S., Fr. 2.55.

Das Buch ist ein Leckerbissen für Freunde geistiger Spekulationen. Marcel Schwob kannte die Kraft der Phantasie im völligen Eintauchen in fremde Wesen, Welten und Zeiten. Mannigfaltig sind die Gestalten, die ihn umschweben, und in deren Haut er gleichsam schlüpft: Er redet als Fischhändler im alten Korinth, als Sklave, als König oder Papst zu uns. Er schwelgt an der Tafel eines antiken Fürsten, er geht mit Daphnis und Chloe auf die Suche nach dem vergessenen Erdenleben, er betet mit Papst Innocenz III. und er weiss, wie es der Strassendirne Kathrein zumute ist, wenn sie sich frierend nach der kerzenerhellten Zelle ihres Freudenhauses sehnt.

Alles ist nur angedeutet und leicht skizziert. Humorvolle Bilder wechseln mit solchen von gewaltiger, visionärer Kraft. Und über allem liegt die heitere Melancholie des schauenden und wissenden Dichters. *Elisabeth Bühler*

*Thomas von Aquin*, **Über das Sein und das Wesen.** Deutsch-lateinische Ausgabe. Übersetzt und erläutert von Rudolf Allers. 163 S. Nr. 293.

Die römische Kurie erhob den Aquinaten zum katholischen Normalphilosophen. Darum mag die kurze Erstlingsschrift, die 1252/53 in Paris entstand und deren lateinischer Text hier eine lesbare Übersetzung begleitet, ein gewisses aktuelles Interesse beanspruchen; zum wenigsten, indem darüber informiert wird, welcher Art die Philosophie ist, die in der katholischen Welt als grundlegend angesehen wird. – Annähernd 50 S. Anmerkungen beweisen die Vertrautheit des gelehrten Übersetzers mit der Scholastik, mit dem für Thomas normgebenden Aristoteles und dessen arabischen Erklärern – Das ausführliche Nachwort versucht die von scholastischer Begrifflichkeit strotzende Schrift in Konfrontierung mit der Aufklärung, Kant, dem Idealismus usw. namentlich aber der Mode des Existenzialismus als wegleitend hinzustellen. Das geschieht schon darum nicht überzeugend, weil das Bild von der Einheit und Grösse des Hochmittelalters, das hier zugrunde liegt, ebenso einseitig ist, wie das vernichtende Urteil über die Aufklärung und alles, was mit ihr in positiven Zusammenhängen steht. – Wer, wie Rud. Allers, um seiner kirchlichen Einstellung willen, auf den Aquinaten als Normalphilosophen verpflichtet ist, kann namentlich Kants Frage nach Möglichkeit und Grenzen menschlichen Erkennens nicht verstehen und würdigen, und er kann nicht anerkennen, dass oft die echten und sinnvollen Fragen erst auftauchen, wenn erkenntnistheoretische Besinnung eine ganze Reihe von wortspalterischen «Problemen» beiseite geschoben hat. *P. Marti*

*Verschiedene*, **Fischer Weltalmanach 1960.** Nr. 60. 370 S., Fr. 2.55.

Wenn unser kleines Schweizer Brevier aus dem Kümmerly & Frey Verlag in Zahlen und Daten die neuesten Gegebenheiten unseres Ländchens aufzeigt, so will der vorliegende «Welt-Almanach» das Geschehen der letzten Jahre und die dadurch bewirkten Zustände auf der ganzen Welt festhalten. Das 370 Seiten haltende Werk (mit flexiblem Einband) zeigt beispielsweise in Wort und Kartenskizzen, welche Kolonien in Asien und Afrika seit 1939 selbständig (Indien-Pakistan, Aegypten usw.), welche andern in Afrika und anderswo vor kurzem freie Staaten geworden sind (Ghana, Mali, Kamerun, Togo, Belgisch Kongo u. a.) und welche es in nächster Zukunft sein werden (Somaliland, Madagaskar). Es zeigt ferner, wie das geteilte Korea, wie Vietnam, Nord und Süd, wie Kaschmir aussieht; was man unter der Arabischen Liga, der Arabischen Republik, der NATO, dem Warschauer Pakt, der GATT, der OEEC, der EWG, der FAO zu verstehen hat. Kurz alle die Länderorganisationen in ihrer verwirrenden Fülle werden vorgestellt. Von allen Ländern werden die wichtigsten demographischen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Angaben gemacht. Vorangestellt ist eine Weltchronik über die letzten Jahre; nicht vergessen ist dabei die neueste Entwicklung der Atomforschung. Selbstverständlich kommen die Belange Westdeutschlands am ausführlichsten zur Geltung. *H. B.*

---

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht.

Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an: *Heinrich Rohrer*, Werkgasse 58, Bern-Bümpliz.

## Weitere Besprechungen

*Jean Améry*, **Teenager Stars.** Idole unserer Zeit. Ill., 126 S., Pappband. Albert Müller, Rüschlikon, 1960. Fr. 7.80.

In diesem Buche vereinigt Jean Améry zwanzig der populärsten «Sterne» junger Menschen, alle die bei ihnen Begeisterung, Taumel, ja Ekstase auslösen: Frank Sinatra, Marlon Brando, James Dean, Elvis Presley, Caterina Valente, Brigitte Bardot, Conny Froboess, Peter Kraus, um nur einige genannt zu haben. – Der Autor schildert ihren Lebenslauf, beschreibt ihre oft unglaubliche Kometenbahn. Wir sehen das Milieu, dem sie entstammen, sind Zeugen der Kämpfe, die sie ausfechten, um sich durchzusetzen und haben Einblick in den allmächtigen Betrieb der modernen Vergnügungsindustrie.

Der Verfasser zeichnet sachlich schonungslos die Charaktere der Stars, ohne aber trocken zu sein; im Gegenteil: in träfen Formulierungen, witzig, manchmal leicht ironisch, beleuchtet er die «schwachen Seiten» der Angebeteten und zeigt so, dass diese auch nur Menschen sind. Wer bloss seine «Helden» verherrlicht sehen will, wird hier nicht auf seine Rechnung kommen. Reifern Lesern aber wird das Buch grosse Freude bereiten, obschon es sie ernüchtert. *W. Lässer*

Empfohlen.

*Robert Frey*, **Daumier.** Welt in Farbe, Taschenbücher der Kunst. Ill., 79 S., geb., Desch, München, 1959. Fr. 4.35.

Der vor allem von seinen Lithographien her bekannte Künstler erfährt hier einmal als Maler verdiente Würdigung. Das Büchlein macht den Leser mit einer ganzen Anzahl farbiger Reproduktionen von Gemälden Daumiers bekannt. Die meist zeitgenössischen und zeitkritischen Themen der Bilder (Frankreich des 19. Jahrhunderts) erfordern viel Verständnis für die damaligen Verhältnisse. Das Bändchen sei daher vor allem für Erwachsene *empfohlen.* *A. Kunz*

*Rudolf K. Goldschmit-Jentner*, **Genius der Jugend.** Gestalten und Werke der Frühvollendeten. Ill., 496 S., Ln., KM ab 18. Desch, München, 1960. Fr. 31.35.

Ein kaum genug zu rühmendes Buch! In chronologischer Reihenfolge werden Lebensschicksal und Werk von sechsundsechzig Frühvollendeten aufgezeichnet: kenntnisreich, gescheit und glänzend geschrieben, leben die Darstellungen in essaiistischer Manier Zeugnis ab von der erstaunlichen Einfühlungsgabe und der ungewöhnlichen Kenntnis des mit der Problematik des Genialen vertrauten Autors. Den Erwachsenen wie den Heranreifenden gleichermassen fesselnd, lassen sie das Bild einer «tragischen» Geistes- und Kunstgeschichte erstehen. Die Essais setzen mit Catull und Properz im ersten vorchristlichen Jahrhundert ein und enden mit Felix Hartlaub und Wolfgang Borchert als Opfern des Zweiten Weltkriegs. Die jeder einzelnen Monographie angefügten Werkproben wie auch die «Stimmen der Mit- und Nachwelt» bleiben in ihrer Auswahl notwendigerweise problematisch, wenngleich man sie um des einen und andern Stückes willen nicht missen möchte. 166 Bilder ergänzen das gediegen ausgestattete, ungemein inhaltsreiche Werk. *Hans Kurth*

Sehr empfohlen.

*Therese Keller*, **Der Kasperli ist da!** Ein Leitfaden des Kasperlispiels. Ill., 46 S., kart., Paul Haupt, Bern, 1959. Fr. 7.80.

Das Büchlein bietet eine Fülle von Anregungen für Angehörige der Kasperzunft – für solche, die es gerne werden möchten. Anleitungen zum Herstellen und Bekleiden der Figuren, zum Bau einer Bühne, zur Lösung von Beleuchtungsproblemen stehen neben feinen Bemerkungen zum Wesen des Kasperspiels und seinen Wirkungen auf die menschliche Erlebnisfähigkeit. Sehr schön sind die eingestreuten Figurenbilder. Sie verdeutlichen das Anliegen der Verfasserin. Wertvoll und brauchbar ist auch das umfangreiche Literaturverzeichnis am Schluss des Büchleins. *Elisabeth Bühler*

Sehr empfohlen.

*Rupert Lay*, **Unsere Welt.** Gestalt und Deutung. Fotos auf Kunstdrucktafeln. 224 S., kartoniert. J. Pfeiffer, München, 1959. Fr. 4.50.

Der Inhalt umfasst die Themen Naturphilosophie, Mikrokosmos, Relativitätstheorien, Makrokosmos, Leben und Geist und Gott. Der Verfasser setzt sich in einem einleitenden Abriss als Verfechter der Naturphilosophie auf christlicher Grundlage mit den verschiedenen naturphilosophischen Ansichten und Richtungen kurz auseinander. Dabei nehmen die Darstellung der Unhaltbarkeit des dialektischen Materialismus aus der kommunistischen Lehre und die Unzulänglichkeit des Positivismus am meisten Raum ein. Die Auseinandersetzung mit diesen beiden naturphilosophischen Ansichten, hauptsächlich aber mit dem DIAMAT (dialektischen Materialismus) zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Werk. Dem Abschnitt über die allgemeine (wenn auch nicht allgemeinverständliche) Naturphilosophie folgt eine für den Umfang des Werkes recht eingehende Darlegung der heutigen Erkenntnisse über Mikrokosmos, Relativitätstheorien und Makrokosmos. Ein nächstes Kapitel setzt sich mit den Theorien über die Entstehung des Lebens auseinander, während unter dem Titel «Geist in Materie» die wichtigsten Forschungsergebnisse der Menschheitsgeschichte dargelegt werden. Das Schlusskapitel ist der Schöpfung von Materie, Leben und Mensch durch Gott gewidmet.

Der kritische Leser, der die notwendigen Kenntnisse über Kernphysik, Relativitätstheorien, Astronomie und Menschheitsgeschichte mitbringt, wird nicht ohne ein gewisses Vergnügen die Zusammenfassung und philosophische Beleuchtung von Rupert Lay geniessen. Ein kritikloser und nur mit Teilwissen ausgerüsteter Leser hingegen dürfte durch die auf engem Raum zusammengedrängten wissenschaftlichen Erkenntnisse und deren philosophisch-kritischen Betrachtung eher verwirrt werden. Dazu kommt die Eingliederung religiöser Gefühle in die Philosophie der Geschichte unserer Welt, was etwas befremdet, zieht doch sonst der Wissenschaftler einen scharfen Trennungsstrich zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und Religion. Ob eine derart «wissenschaftliche» Einbeziehung des Schöpfers in die Geschichte des Weltalls die religiöse Förderung des vorurteilslosen Lesers fertig bringt, sei dahingestellt. Jedenfalls ist das Werk nicht für Jugendliche bestimmt, setzt doch allein der rein wissenschaftliche Teil Oberstufe Gymnasium voraus. Das Buch gehört in die Hand des bildungsbeflissenen und kritischen Erwachsenen, der sich mit den darin behandelten Themen und Problemen auseinandersetzen kann. *Paul Rauber*

*Marco Valsecchi*, **Piero della Francesca.** Welt in Farbe. Taschenbücher der Kunst. A. d. Ital., ill. 80 S., geb. Desch, München, 1959. Fr. 4.35.

Das kleine Bändchen mit seinen zahlreichen Farbtafeln vermittelt einen guten Begriff vom Werk des Künstlers aus dem 15. Jahrhundert. Es braucht der Technik des Meisters – er schuf vor allem Fresken – und seiner Themen wegen (religiöse und geschichtliche Motive) eine gewisse Reife des Lesers und sei daher höchstens interessierten Schülern der obersten Schulstufe und Erwachsenen empfohlen. *A. Kunz*

*Jos. Hartmann*, **Vom Bündnervolk und Bündnerland.** Heimatbuch für die Mittelstufe der bündnerischen Volksschule. 456 Seiten. Kantonaler Lehrmittelverlag Graubünden. Fr. 11.50.

Man braucht nicht viel in diesem prachtvollen Heimatbuch gelesen zu haben, um den Geist, aus dem heraus es geschaffen worden ist, zu spüren: Ehrfurcht vor dem Schönen und Erhabenen in der Natur, Achtung vor der währschaften, harten Arbeit früherer Geschlechter, Liebe zum Bündnerland mit seinen vielgestaltigen Tälern und Brauchtümern. In langen Jahren ist das Werk des Alt-Sekundarlehrers in Davos gereift, zuletzt in mühsamem Kampf mit einem schmerzhaften

Augenleiden. Doch nun liegt ein meisterhaftes Buch vor, dem man auch ausserhalb Graubündens viele jugendliche *und* alte Leser wünschen möchte, gerade in der heutigen Zeit, da der alle Eigenart auswalzende «moderne Lebensstil» sich auch im Bündnerland breit zu machen beginnt. Ich bin nicht vom Fach, aber darf doch annahmen, dass Kollegen die Heimatkunde unterrichten im Buch neben reicher Belehrung für sich auch wertvolle Anregungen für die Gestaltung des Unterrichts *ihres* Kantons finden werden.

Der Hauptteil des Werkes, das eigentliche Lesebuch, gliedert sich in Geschichte, Geographie, Naturgeschichte. Im ersten Abschnitt wird weniger politische Geschichte dargestellt als altes Brauchtum; das wichtigste Kapitel ist betitelt «Was man von alten Leuten und aus Büchern erfahren kann». Die Untertitel des geographischen Teiles – Talschaften, Bemerkenswerte Dorfsiedlungen, Die drei Städte (Chur, Ilanz, Maienfeld), Stätten der Ehrfurcht und Andacht, Technische Wunderwerke, um nur einige zu nennen – sind ein Hinweis dafür, dass nicht systematisch Tal um Tal «behandelt» wird, sondern dass der Sinn geweckt werden soll für das Wesentliche und für die reiche Vielfalt des Heimatkantons. Der zweite Hauptteil (etwa ein Viertel des Buches) dient der Vertiefung und regt an zu eigenem Beobachten und Forschen.

Die Ausstattung entspricht dem gediegenen Gehalt: sehr schöner Druck auf gutem Papier, einfacher, aber geschmackvoller und solider Leinwandeinband, und eine reiche Fülle von grossartigen Photographien auf Kunstdruckpapier, alle mit viel Sachkenntnis und Liebe ausgewählt.

Nicht nur die Bündner Lehrerschaft hat Grund, ihrem Kollegen dankbar zu sein. *F. L. Sack*

*Marcel Röthlisberger*, **Die Türkei.** Reise durch ihre Geschichte. Kümmerly & Frey, geographischer Verlag, Bern. Fr. 14.90.

Der Verfasser, Professor an der Yale Universität New Haven, USA, besuchte auf einer ausgedehnten Reise die geschichtlich bedeutungsvollen Stätten Kleinasiens. An den jeweiligen Orten seines Aufenthaltes schildert er die landschaftlichen und künstlerischen Eindrücke von den Ruinenstätten und stellt, angeregt von den Zeugen der Vergangenheit, historische und kulturgeschichtliche Betrachtungen an, die längsschnittähnlich das Werden, die Blüte und den Verfall der betreffenden Kulturzentren darstellen.

Die Reise, die also nicht Selbstzweck ist, sondern den Leser mit den topographischen und klimatischen Voraussetzungen der geschichtlichen Vorgänge bekannt machen will, führt von Italien über die griechischen Inseln nach der anatolischen Küste und in deren unmittelbares Hinterland. Von hier geht es ins Innere nach Konya, Ankara, Bogazköi und zurück über Brussa, Nizäa nach Konstantinopel.

In kurzgefassten Überblicken erfahren wir das Wichtigste über die Geschichte der grossen Völker, die von diesem Schicksalsland zwischen Ost und West für kürzere oder längere Zeit Besitz ergriffen haben: Protohattier, Hettiter, Hurriter, Phrygier, Meder, Griechen, Perser, Römer, Seldschuken, Osmanen u. a. m.

Der Geschichte und besonders der Kultur der seldschukischen und der osmanischen Türken wird verständlicherweise ein grosser Abschnitt des Buches gewidmet. Die Kreuzzüge, obschon ein abendländisches Unternehmen, finden, soweit sie Kleinasien in Mitleidenschaft gezogen haben, eine das Wesentliche gut zusammenfassende Würdigung.

Auch der griechische Kulturraum mit seinen hochbedeutenden Zentren wie Smyrna, Ephesus, Milet, Pergamon, Halikarnass, Priene usw. erfährt eine sachkundige und liebevolle Schilderung.

Eine kurze Textprobe mag dem Leser etwas von dem Geiste vermitteln, den der Verfasser erfüllte, wenn er durch Ruinen wanderte. So notierte er bei einem Rundgang durch Milet (S. 59): «Diese Ruinen und Grundrisse sind voller Hinweise, wenn man sie geduldig entziffert. Glückliche Stunden, in denen uns diese Ruinen lebendig werden und die Vorstellungskraft anregen, durch sie hindurch das Bild des einstigen Lebens erstehen zu lassen. Indem ich mir Stück um Stück zusammensetze, wird mir die Stadt anschaulich; Heroengrab auf dem Hügel, Thermen und Gymnasium gehören dazu, der schönste Eindruck aber sind die noch gut erhaltenen Faustinathermen nahe dem Theaterhafen: sie scheinen als Raumschöpfung reicher und komplizierter als diejenigen von Rom.

Ich schaue mir noch die schöne frühosmanische Moschee an und versuche, die Lage der hellenistisch-römischen Stadtmauer ausfindig zu machen, welche die Halbinsel nach dem Landesinnern abschloss . . .

Es ist nicht leicht, eine klare Vorstellung der Stadt zu gewinnen. Aber die Anstrengung, die dieses Absuchen der Ruinen, das Interpretieren, das prüfende Abwägen kostet, wird durch eine Fülle von Erkenntnissen wettgemacht, wie sie kein Buch enthält.»

Besonders zu erwähnen ist, dass zur Abrundung der Eindrücke Schilderungen von Reisenden aus früheren Jahrhunderten herangezogen werden; geschickt eingefügt, ergänzen sie in glücklicher Art die Schau des Besuchers aus dem 20. Jahrhundert.

Eine kleine Kostbarkeit, weil unseres Wissens einmalig in der Literatur über die Türkei, ist das ziemlich ausführliche Kapitel über die Geschichte der türkischen Reisen. Einleitend dazu bemerkt Prof. Röthlisberger u. a. mit Recht: «Die Türkei ist heute ein unbekanntes Land . . . Von der einstigen Höhe osmanischer Kultur ahnt man heutzutage nichts mehr. In früheren Jahrhunderten hatte Europa eine weit grössere Kenntnis von der Türkei.»

Dass dieses Wissen, das besonders im 17. und 18. Jahrhundert in Europa über das Reich der Sultane beträchtlich war, recht anregend auf die Malerei, die Literatur und auf die Zivilisation wirkte, wird uns andeutungsweise in den drei letzten Kapiteln gezeigt: Die Türken in der franz. Literatur, Bildliche Darstellungen der Türken, Kulturzusammenhänge.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Buch ein gelungener Versuch ist, uns die moderne Türkei durch das abwechslungsreiche, bildhaft farbige und zugleich historisch genaue aufzeichnen ihrer bewegten Vergangenheit nahe zu bringen. Zur Vorbereitung einer Reise dorthin, sowie als Ergänzung eines herkömmlichen Reiseführers wird es vortreffliche Dienste leisten. *Jakob Wüst*

*Hager Paul*, **Vom Leben des Ackers.** Eine stofflich-methodische Handreichung für den Lehrer, erschienen in der Reihe «Das pädagogische Beispiel», herausgegeben von Dr. Johann Dietz. Ernst Klett Verlag Stuttgart. Halbleinen DM 11.80.

Vor zwei Jahren ist vom gleichen Verfasser und in der gleichen Reihe «Vom Leben des Waldes» erschienen. Nun legt er uns ein weiteres Ergebnis seiner gründlichen Arbeit auf den Tisch. Auch am neuesten Werke Hagers kann man seine Freude haben! Dem Lehrer bietet es eine eindrückliche Fälle an Stoff dar. Dieser ist zudem geschickt nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet. Welcher Dienst damit dem Lehrer, ganz besonders dem Anfänger erwiesen wird, vermag man erst zu ermessen, wenn man das Buch für die Vorbereitung der eigenen Arbeit zu Rate gezogen hat. Anregungungen und Hinweise in stofflicher Beziehung bietet es eine Menge. Es ist zudem bereichert durch eine grosse Anzahl klarer Skizzen und Abbildungen.

Einwände sind nur zu folgenden Sachen zu erheben: Da wäre einmal die Einreihung der Getreide unter die Flachwurzler zu überprüfen (Seite 50). Wenn Seite 70 Wurzeltiefen für Weizen bis 2,8 m angegeben werden, so kann man den Fruchtwechsel kaum mit dem Hinweis begründen, Getreide nütze nur die oberen Bodenschichten, wogegen Rüben, Klee und manche Hülsenfrüchte Tiefwurzler seien und somit auch die tieferen Schichten nützten, (Klee 2,1 m, Erbsen 2,1 m).

Weiter wäre gegenüber der Gruppierung der Unkräuter in sogenannte Alarmpflanzen Vorsicht geboten. So ist z. B. der Kriechende Hahnenfuss bei uns kein Unkraut, das ausschliesslich durchnässte, luftarme Böden bevorzugt. Er zeigt sogar auf solchem Boden deutlichen Mangel an Wuchs, wogegen er auf gut gepflegten Äckern, sogar in Gärten, üppig ins Kraut schiessen kann, wenn er nicht gestört wird. Ebenso verhält es sich mit dem Gänsefingerkraut, das ich eher als eine Pflanze der Wegränder bezeichnen möchte, die es aber nicht verschmäht, ihre Ausläufer in gründlich gelockerte Äcker zu schicken, soweit sie dann der Bauer nicht vertreibt. Hager betont dagegen richtig die grosse Anpassungsfähigkeit, durch die sich gerade die Unkräuter auszeichnen.

Ziemlich ausgeprägt kommt der Nützlichkeitsstandpunkt zur Darstellung. Das ist sachlich wie wirtschaftlich unanfechtbar. Muss aber nicht gerade aus diesem Grunde die Schule die Augen auch für die andere Seite der Naturerscheinungen öffnen, für das scheinbar Sinnlose, das Unerklärliche? Müssten nicht Darstellungen, wie sie auf Seite 101 anklingen, vermehrt der reinen Zweckbetrachtung das Gleichgewicht halten? An solchen Möglichkeiten fehlt es gerade bei den verpönten Unkräutern nicht. Auf Seite 117 sind offensichtlich Feldsperling und Haussperling, d. h. die Überschriften zu den Kolonnen verwechselt worden. Das wäre bei einer Neuauflage zu korrigieren.

Über das rein Stoffliche hinaus lässt uns der Verfasser aber auch Einblick nehmen in die Art und Weise, wie er mit seinen Schülern an diesen Unterrichtsgegenständen arbeitet. In vielen methodischen Vorbemerkungen weist er auf Möglichkeiten hin, wie die Kinder an die Sache herangeführt und für diese interessiert werden können. Beispiele von Schülerarbeiten zeigen, wie befruchtend eingehende Beschäftigung mit den Naturdingen in sprachlicher Beziehung werden kann. So ist das Buch in jeder Beziehung ein pädagogisches Beispiel.

Vielleicht könnte man gegenüber der Fülle an verarbeitetem Stoff die Frage erheben, wieviel Zeit noch für andere Unterrichtsgegenstände bleibe. Und viele, vor allem Anfänger, könnten vor der Meisterschaft, welche Hagers Arbeit erreicht hat, resignieren. Man darf jedoch nicht übersehen, dass der Verfasser da und dort darauf hinweist, kein Lehrer sei ein Meister, wenn er mit den Kindern zu arbeiten beginne. Freude an der Sache und Hingabebereitschaft an das pädagogische Problem lassen ihn in den Stoff hinein wachsen und mit der Arbeit reifen. Das ist der Weg, den auch Hager gegangen ist: er war mit den Kindern selber ein Lernender. Im weitern kann man sich nur darüber freuen, wenn gerade in Deutschland ein Lehrer wieder so viel Bewegungsfreiheit geniesst, dass er in seinem Unterricht den Schwerpunkt bilden darf, der ihm intensivsten Einsatz seiner persönlichen Möglichkeiten gewährt.

Das Buch ist vom Verlag mit viel Sorgfalt bedacht worden. Es zeichnet sich aus durch klaren, sauberen Druck und schöne Gestaltung. *Hans Egger*

*Franz A. Roedelberger und 60 Tier-Photographen*, **Belauschte Natur,** Flora und Fauna in 300 Bildern. Buchverlag Verbandsdruckerei Bern. 216 Seiten. Kartonniert Fr. 14.80.

Der Titel des Buches ist zutreffend. Für die Hauptbilder sind in überwiegender Zahl photographische Aufnahmen aus der freien Natur zur Reproduktion gelangt; der kleine Rest wird durch die Wiedergabe präparierter Museumsgruppen, vor allem solcher des Naturhistorischen Meseums in Bern, gebildet. Dies stellt der Kundige bereits bei der Durchsicht der Bilder fest; jedermann kann es aus den Quellenangaben auf der letzten Seite des Bandes ersehen. Da nun auch die fünf aus den rühmlich bekannten Kojen des eben genannten Museums stammenden Bilder echte Natur zum Ausdruck bringen, stehen wir nicht an, dem Buchtitel hinsichtlich des Ausdrucks «Natur» beizupflichten. – Ausser den bis dahin in Betracht gezogenen 183 Hauptbildern, die entweder eine ganze Seite von 21,5/24 cm oder den grössten Teil einer solchen einnehmen, bestehen noch über 100 Ergänzungsbilder kleineren Formats, welche sich mit Spezialthemen befassen, z. B. mit Ei- und Federformen, Schädeltypen, Samen-und Fruchtbildungen, usw. Dass diese Aufnahmen meist nicht direkt aus der freien Natur, sondern von präparierten Objekten stammen, ist durch die Sache selbst gegeben und beeinträchtigt unsere Stellungnahme nicht.

Diese Zeilen waren entworfen, bevor im «Nebelspalter», Nr. 33, vom 17. August 1960, eine der viel und gerne gelesenen Kundgebungen von «*Hitsch*» erschien, die sich mit der Verwendung von Kojengruppen des Naturhistorischen Museums Bern für den Bildinhalt des hier zur Besprechung stehenden Werkes befasst und sie der Schriftleitung zum Vorwurf macht. Die Schärfe, mit der dies geschieht, halten wir für übertrieben; allerdings wäre es besser gewesen, wenn die Quellenangabe auf S. 216 unter «Naturhistorisches Museum Bern» nicht nur aus Bildnummern bestünde, sondern dort eine besondere Anmerkung die Sachlage unmissverständlich darlegte.

Dem Buchtitel pflichten wir auch bei im Gebrauch des Beiworts «Belauscht». Wer jemals sich um die photographische Aufnahme einer Pflanze oder eines Tiers in freier Natur bemüht hat, vermag zu ermessen, welches Sachwissen und Können, welche Geduld im Abwarten, aber wiederum welche Entschlossenheit im gegebenen Moment nötig sind, um Aufnahmen, wie sie im Buche vorgelegt werden (es sei nur die des gespannt beobachtenden Jungfuchses auf dem Buchumschlag genannt), zu verwirklichen. Und erst noch muss dem Photographen das Glück, d. h. die Gunst der nicht beeinflussbaren Umstände, hold sein. – Dass gegebenenfalls noch ausserordentliche Massnahmen zu treffen sind, erweisen zwei im Buche enthaltene Darstellungen: Ein 16 m hohes Gerüst zur Aufnahme einer Fütterungsszene im Nest eines Fischreihers (S. 4) und die Kletterei am Seil für die Beringung eines Jungadlers im Horst und ihre photographische Aufnahme (S. 5).

Deshalb darf gesagt werden: Der Inhalt des Buches hält, was der Titel verspricht; auch freut sich der Rezensent, dass einmal nicht ein «Wunder- oder Zauberland», auch kein «Naturparadies» angekündigt wird, wie dies bei ähnlichen Publikationen zur Mode geworden ist.

Zu Inhalt und Darstellung im einzelnen: Alle Bilder führen die *einheimische* Pflanzen- und Tierwelt vor, wobei die betreffende photographische Aufnahme u. U. in einem andern Land, das die dargestellte Art ebenfalls beherbergt, gewonnen werden konnte. Ausser schweizerischen sind deshalb auch englische, skandinavische und deutsche Photographen vertreten, was die Quellenangaben bezeugen.

Bei den Pflanzen sind die Kryptogamen mit einzelligen Planktonalgen, Pilzen, Farnen und Schachtelhalmen, die Blütenpflanzen sowohl mit Nackt- wie Bedecktsamigen vertreten. Ebenso umfasst die Fauna eine Artenreihe, die von Einzellern und Kleinkrebsen zu den Insekten und den Wirbeltieren hinaufführt; bei den Wirbellosen treten dabei Immen, Ameisen und Schmetterlinge, bei den Wirbeltieren Vögel und Säuger am stärksten hervor.

Die in dieser Aufzählung angewendete systematische Reihenfolge wird aber im Buche nicht eingehalten, vielmehr scheinen Abwechslung, ästhetische und buchtechnische Gesichtspunkte die Anordnung der Bilder bestimmt zu haben. Dies war möglich, weil jedes der Hauptbilder für sich schon ein Thema zum Ausdruck bringt: einen bedeutsamen Ausschnitt aus dem Dasein der dargestellten Kreatur innerhalb des ihr zugewiesenen Lebensraumes, ihres Biotops. Hiefür seien zwei Beispiele angeführt: Blühender Aronstab mit Blättern, Hüllblatt (Spatha) und Blütenkolben (Spadix) lebensfrisch aus dem mit dürren Buchenblättern bedeckten Waldboden hervorbrechend. – Teichrohrsänger inmitten des Schilfdickichts mit Nahrung im Schnabel am Rande seines, fünf sperrende Junge aufweisenden Hängenestes. Diese Beiden sind aus den 24 ganzseitigen, hervorragend schönen und instruktiven Farbphotos ausgewählt; aber auch die 159 Schwarzweiss-Hauptbilder sind

mustergültig in der Darstellung der Lebensphasen und Lebensräume einheimischer Pflanzen und Tiere, was wiederum zwei Beispiele belegen möchten: Ein Büschel aus dem unterirdischen Rhizom hervorragender Blätter des Hirschzungen-Farns strebt dem Lichte zu; ihre eingerollten Spitzen geben ihre Jugend kund; als Ganzes ein Sinnbild des Wachstums und des Strebens zum Licht. – Und: Eine wachsam-aufmerkende Lachmöve erhebt sich etwas aus ihrem Nest im Riedgras; ihr Junges im Dunenkleid ist ihrer Bewegung gefolgt; es steht, aber es lehnt sich an seine Mutter und dämmert halbgeschlossenen Auges vor sich hin: Geborgensein in der mütterlichen Betreuung.

Trifft es nun auch zu, dass jedes Hauptbild für sich zu bestehen vermag und dass eine abwechslungsreiche Bildfolge zu erstreben war, so lassen sich doch – aber jeweils nur auf kurze Distanz – einige auf dasselbe biologische Thema abgestimmte Gruppierungen erkennen. Beispielsweise vermögen Blühen und Fruchten der Pflanzen je zu kleinen Gruppen zu führen, bei den Tieren geschieht dies durch die Themen Fortpflanzung, Ernährung, Betreuung der Nachkommenschaft, Tarnung, Ausdrucksvermögen der Tiergestalt, Kampf mit den Härten des Klimas und des Gebirges.

Jedem Bild ist ein Text in deutscher und französischer Sprache beigegeben, bestehend aus einer die allgemeine Bildsituation kennzeichnenden Erklärung, die das Sachliche mit dem Gefühlvollen zu verbinden vermag, und aus der speziellen Legende, d. h. der auch die lateinische Bezeichnung enthaltenden Namenangabe.

Eine inhaltliche Korrektur sei hier zu S. 156 angebracht. Der Urvogel Archaeopteryx wurde nicht in der Trias der Bayrischen Alpen, sondern im Malm (der obersten Jurastufe) des Fränkischen Juras gefunden. Das abgebildete Exemplar stammt aus den Solnhofener-Schichten von Eichstätt im Tal der Altmühl.

Der Rezensent kann aus eigener Beobachtung bezeugen, dass das schöne Werk «Belauschte Natur» Erwachsene und Kinder zu fesseln vermag. Die Erstgenannten freuen sich, Bekanntes wie auch Nichtbekanntes in solch' vollendeter Darstellung vorzufinden, den Zweiten vermittelt das Buch eine Fülle wahrer und packender «Geschichten» aus dem Pflanzen- und Tierreich, die zu eigenen Naturbeobachtungen und Erlebnissen anzuregen vermögen. *A. Steiner*

*Dieter Burckhardt, Willy Zeller, Erich Schwabe* (Redaktoren), **Schweizer Naturschutz am Werk.** Schweizer Heimatbücher, Verlag Paul Haupt, Bern. Herstellung: Jordi & Co., Belp (Bildteil), P. Haupt (Textteil). Kartoniert Fr. 10.–, in Leinen gebunden Fr. 13.60.

Zuerst und vor allem fällt die Fülle und Güte der Bilder auf; besonders an den Farbtafeln – es sind nicht weniger als 16 – kann man sein helles Entzücken haben. Dazu kommen 96 Schwarz-weiss-Tafeln, auch sie kaum zu überbieten, was Wahl der Sujets und Wiedergabe anbelangt. Landschaften, Tiere und Pflanzengruppen aus unsern Reservaten folgen sich in prächtigen Aufnahmen, verlockend zum Wandern und tröstlich, dass in unserm übervölkerten Land doch noch solche unberührten Kleinode geblieben sind.

Der Text behandelt zuerst in einem allgemeinen Teil das Werden des Naturschutzbundes, dann das Grundsätzliche über Pflanzen-, Tier- und Landschaftsschutz, die Beziehung des Naturschutzes zur Jugend und den Naturschutz als Sozialpolitik. Im speziellen Teil werden zuerst die sechs Grossreservate und dann eine Auswahl aus den Kleinreservaten besprochen. Unter den Autoren sind die führenden Namen unserer Wissenschafter und Fachleute zu finden; es sind ihrer 23, jeder bringt einen Beitrag über das ihm vertraute Gebiet.

Ich kann mir das Werk sehr wohl als Arbeitsbuch für die Schule vorstellen. Dabei denke ich weniger an Naturstudien – hiefür haben wir ja die Naturkundebücher – als an die volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Seite des Themas. Warum war schon früh ein Forstgesetz, warum erst 1953 ein Verfassungsartikel über Gewässerschutz notwendig? Wie vollziehen die Kantone die Bestimmungen des Bundes? Wie geht es zu, wenn ein Gebiet unter Naturschutz gestellt werden soll? Beschränkung der Eigentumsrechte, Verträge u. a. m. Für den Unterricht ist der konkrete Fall das wichtige (das Buch bietet hiefür Beispiele), die allgemeinen ethischen und aesthetischen Gesichtspunkte werden bei der Behandlung sich von selbst ergeben. *H. Adrian*

*René Wyss*, **Funde der jüngeren Eisenzeit.** Verlag P. Haupt, Bern, 1957. Hochwächter-Bücherei Nr. 23.

Auf sieben Seiten Text gibt Wyss vorerst eine zeitliche Begrenzung der Epoche an – 470 bis Christi Geburt. Gegenüber Tschumi u. a. ist diese zeitliche Begrenzung neu. Das Vorwärtsgehen bis Christi Geburt begründet er damit, dass sich nach Bibrakte das «römische Kulturgut fundmässig noch kaum abzuzeichnen beginnt».

Der Verfasser skizziert dann die ursprünglichen Wohnsitze der Völker der jüngeren Eisenzeit – der Sprache nach gemeinsam Kelten, Gallier, Galater genannt. Ein wenig Licht fällt dabei auf die Besiedlung unseres Landes durch die Helvetier.

Die weiteren Ausführungen befassen sich mit dem Auszug um 58 v. Chr., Cäsars Bündnis mit den Zurückgekehrten und den Folgeerscheinungen der früheren Kontakte mit Mittelmeervölkern.

Der zweite Teil der Schrift enthält die Beschreibung der im dritten Teil stehenden Photos von zirka 100 Gegenständen aus allen Zeitabschnitten der La Tène Zeit.

Das Beste an der Schrift sind zweifellos die schönen und scharfen Photos mit der summarischen Benennung der Gegenstände. Der Lehrer z. B. wird keine Mühe haben, einige Gegenstände zu zeichnen oder zu modellieren. *W. Schütz*

*Ruth Zechlin*, **Handarbeitsfibel.** Für Familie und Schule. 128 Seiten mit 476 Photos und Zeichnungen und zwei farbigen Tafeln. DM. 8.60. Otto Maier, Ravensburg.

Die Grundlagen der gebräuchlichsten Techniken sind, von sehr gutem Bildmaterial begleitet, in leicht fasslicher Weise erläutert.

*Die Einteilung der Fibel:*

1. Stricken nach Grundbegriffen und Grundregeln, verschiedene Strickmuster und einfache Strickarbeiten.
2. Häkeln in verschiedenen Stichen.
3. Textiles Werken und Gestalten, ein Kapitel, in dem auch die verschiedenen Sticktechniken gezeigt werden.
4. Für die Anfertigung von Puppen und Stofftieren werden gute Beispiele gezeigt.
5. Die Krönung der praktischen weiblichen Handarbeiten bringt wohl die Darstellung «Nähen und erstes Schneidern» mit nützlichen Hinweisen.
6. Weben, Knüpfen und Knoten vertritt das Kunstgewerbliche und unumgänglich
7. Ausbessern, dem ein besonders anschaulicher Bildtext beigegeben ist. Was den Wert der Fibel für die Schule erhöht, ist die kleine Stoffkunde am Schluss.

Ohne die Fachliteratur über die einzelnen Stoffgebiete überflüssig zu machen, bietet die Fibel als handliches Nachschlagewerk für das im Handarbeitsunterricht Gelernte und als Anregung für alle an nützlicher Handarbeit Interessierten unschätzbare Dienste. *Al. Schneider*

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

## AUSSTELLUNGEN

**Ausstellung des kantonalen Arbeitslehrerinnen-Seminars Thun.** 16.–18. September 1960

Schlicht und gediegen haben die Arbeiten auf die Besucher gewirkt. Man fühlte, dass jeder Verarbeitung ein sorgfältiges Durchdenken und Vorbereiten voran gegangen war, dass das Können der Kandidatinnen auf solider Grundlage beruht.

In diesem Arbeitslehrerinnenkurs konnte erstmals dank der auf 1½ Jahre verlängerten Vorbildung in der Frauenarbeitsschule Bern das Kleidermachen vorausgesetzt werden. Dass dieses Gebiet nun nicht mehr berücksichtigt zu werden braucht, liess vermehrte Stunden frei werden zur Erweiterung der Allgemeinbildung.

Die sehr übersichtliche Ausstellung vermittelte ein klares Bild sowohl über den methodischen Aufbau der Lehrplanarbeiten wie auch über die persönliche Weiterbildung der Arbeitslehrerin:

Eine grosse und besonders wertvolle Arbeit war in den reichhaltigen Mappen zu beachten, die über jedes Teilgebiet geführt werden und von den elementarsten Begriffen bis zur selbständigen Weiterentwicklung alles Wesentliche enthalten.

Die Schuljahrarbeiten erfreuten alle durch ihre dem kindlichen Können entsprechende Einfachheit und die verschiedenen Möglichkeiten der Wahlgegenstände.

Stoffpläne zeugten von wohldurchdachter Vorbereitung, auch wurde dem Gruppenunterricht seine befruchtende Bedeutung beigemessen. Auf der Fortbildungsstufe bewiesen tadellose Schnitte die Zuverlässlichkeit des neuen Lehrmittels für Schnittmusterzeichnen. Dass auch an die Durchführung von Frauenkursen gedacht wird, zeigte eine Auswahl guter Beispiele.

Nach diesem methodischen Aufbau durfte man sich von Tisch zu Tisch verschiedener Spezialgebiete erfreuen:

Das Flicken hat nach wie vor seine Berechtigung beibehalten, – sorgfältig in der Ausführung und doch neuzeitlich vereinfacht in der Technik.

Dem Trikotnähen wurde dank dem zeitgemässen und angenehmen Material besondere Aufmerksamkeit geschenkt. – Es ist auch modisch und eifrig gestrickt worden, frei von Strickheften, nach eigenem Schnitt und Modell.

Entzückend präsentierten sich die Bastelarbeiten: Tiere und vor allem Puppenkinder in allen Variationen reizten zu immer neuem Verweilen.

Viel Liebe und Fleiss ist auch dem Weben gewidmet worden. Dies zeigte sich in den schönen handgewebten Stoffen und den feinen Gobelinwebereien.

Die Zusammenarbeit mit dem Zeichenlehrer führte zu neuen Wegen im modernen Sticken. Aus abstrakten Formen entstanden neue Muster, aus bunten Stoffresten interessante Farbkombinationen. Wandbehängli, grosszügig in Material und Musterung, wurden als befreienden Ausgleich zum feinen Sticheln gewählt.

Sicher hat jede Besucherin dieser Ausstellung etwas mit heimgetragen, sei es an Ideen und Anregungen, sei es an zuversichtlichem Bewusstsein, dass nichts Unerreichbares erwartet wird, sondern dass wir uns damit begnügen dürfen, das Unsre *recht* zu tun.

So ist es erfreulich, dass echter Berner-Geist treu gewahrt wird, und dass zuverlässige Kräfte ihn in die Schulstuben weitertragen werden. *mg.*

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

## VERSCHIEDENES

**Ein Denkfehler**

Immer wieder trifft man Schwerhörige in den Anfangsstadien ihres Leidens, die sich verzweifelt gegen Eingeständnis und Hilfsmöglichkeiten wehren; und anderseits gibt es viele Normalhörende, die unumwunden erklären, sie seien für den Umgang mit Gehörbehinderten «unbegabt» und ihre Wesensart sage ihnen nicht zu.

Dieses Versagen der Umwelt ist die Ursache der Panik, die jeden Menschen überfällt, dessen Gehör sich verschlechtert. Zum voraus weiss er: ich werde die notwendige Rücksicht nicht oder doch oft nur widerwillig finden, man wird mir unangenehme Charaktereigenschaften zuschreiben usw. Zuweilen führt dies wirklich zu Verbitterung und Absonderung.

Diesem «Teufelskreis» liegt ein Denkfehler zugrunde, dessen Korrektur die Organe des Bundes schweiz. Schwerhörigenvereine (BSSV) anstreben. Der Schwerhörige ist *nicht* ein vereinzelter, zu übersehender Mensch; es gibt viel mehr Gehörbehinderte als man ahnt. Der Schwerhörige ist *nicht* «schwierig», aber er ist ebensosehr auf Freundlichkeit angewiesen wie andere Leute auch, eher noch mehr! Es ist meist *nicht* besonders schwer und mühsam, mit ihm zu verkehren. Es sind nur einige wenige Regeln zu beachten, z. B.: nicht überlaut, aber deutlich sprechen und für gute Beleuchtung sorgen. – Beim Pressedienst des BSSV (Bern, Jubiläumsstrasse 71) ist ein Flugblatt erhältlich «Ratschläge für Guthörende und für Schwerhörige» sowie ein Merkblatt für Pflegepersonal zu Nutz und Frommen von schwerhörenden Patienten. *BSSV*

**Lichtbilderserie Albert Anker**

Die Schulwarte beabsichtigt, bei Anlass der Anker-Ausstellung im Kunstmuseum eine Lichtbilderserie im Format 5×5 cm über die verschiedenen Schaffensperioden des Malers herstellen zu lassen. Die Serie kann auch an weitere Interessenten abgegeben werden. Es sind ungefähr 50 Bilder vorgesehen. Preis Fr. 2.– pro Bild. Einzelne Bilder werden nicht verkauft.

*Schriftliche Bestellungen sind bis 31. Oktober 1960 an die Berner Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Bern, zu richten.*

*Die Leitung der Schulwarte*

**Berichtigung**

Im drittuntersten Abschnitt der Buchbesprechung *Adolf Baumann*, **Das soziale Leben** (Bd. 97 Rowohlts deutsche Enzyklopädie) in Nr. 26 vom 15. Oktober, ist eine nicht «gerade sinnwidrige, aber doch störende, den Gedankengang unpräzis wiedergebende Abweichung vom Manuskript» stehen geblieben. Der betreffende Abschnitt muss lauten:

«Trotz des zielgerichteten Verfahrens wird nicht in unzulässiger Weise simplifiziert; oftmals wird bei einem Ergebnis auf Abweichungen hingewiesen. Damit und durch den Einbezug der neuen Forschungsrichtungen und Erkenntnisse sind wissenschaftliche Sachlichkeit und Zuverlässigkeit aufs Beste gewährleistet».

## NEUE BÜCHER

*Dr. Alex Christen*, **Ursern.** Das Hochtal am Gotthard. Schweizer Heimatbücher Bd. 100. 28 S. Text und 32 Bildtafeln. P. Haupt, Bern. Fr. 4.–.

*Felix von Cube*, **Allgemeinbildung oder produktive Einseitigkeit.** Erziehungswissenschaftliche Bücherei, Reihe IV: Theoretische Pädagogik. E. Klett, Stuttgart. DM 5.80. Engl. Broschur.

*Gerhard Gollwitzer*, **Schule des Sehens.** Einfache Übungen zum Erfassen von Farbe und Form. 80 S., mit vielen Zeichnungen und 12 teils farbigen Tafeln. Otto Maier-Verlag, Ravensburg. DM 9.80.

*Paul Häberlin*, **Das Böse.** Ursprung und Bedeutung. A. Francke, Bern. Fr. 11.80. (Siehe auch S. 514, vorn.)

**Handbuch für Lehrer** in zwei Bänden. Band 1: **Die Praxis im Lehramt.** Herausgegeben von *Walter Horney*, *Paul Merkel* und *Friedrich Wolff*. C. Bertelsmann, Gütersloh. Fr. 58.05.

*Albert Jetter/Eugen Nef*, **Von Brugg bis Sargans.** Eine landeskundliche Anthologie für die Schule herausgegeben. Heft 7 von «Wir wandern durch Land und Leben». 73 S., mit 27 photographischen Aufnahmen. Zugleich als Heft 7/8 des «Der Hochwächter» erschienen. Paul Haupt, Bern.

Dr. phil. *Walter Kaeser* (Gymnasiallehrer und Seminarlehrer), **Geographie der Schweiz.** Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen und Progymnasien. 2. Auflage. 192 Seiten mit 58 photographischen Aufnahmen, 160 Zeichnungen im Text und *(neu)* 3 Kartenausschnitten aus der Landeskarte der Schweiz. Leinen Fr. 5.60. Verlag Paul Haupt, Bern.

Im Berner Schulblatt Nr. 17/18 vom 9. August 1958 ist das neue Geographiebuch von Dr. W. Kaeser durch den Präsidenten der Geographie-Subkommission vorgestellt und durch einen Fachreferenten ausführlich besprochen worden. Fünfvierteljahre später teilte der Präsident der genannten Kommission mit, eine 2. Auflage werde notwendig, da die erste mit 10 000 Exemplaren bereits vergriffen sei. Heute liegt nun die zweite Auflage vor, die textlich unverändert, aber *verbilligt* abgegeben werden kann.

Diese Tatsache spricht für sich, und da es wohl kaum eine bernische Lehrerbibliothek und ein bernisches Schulzimmer der Mittel- und Oberstufe geben wird, in denen das Buch nicht in einem oder mehreren Exemplaren vorhanden wäre und zu Rate gezogen wird, erübrigt sich eine neue Besprechung. Wenn das Buch – aus taktischen Gründen (eidg. Subvention) – auch für Sekundarschulen und Progymnasien angeschrieben ist, so darf wohl auch der Primarlehrer danach greifen; es ist so geschrieben, dass es auch der untern Stufe der Volksschule dienen kann. *

**Meyers Rechenduden.** Anleitungen, Tabellen, Formeln für einfache und schwierige Rechenvorgänge. Herausgegeben von den Fachredaktionen des Bibliographischen Instituts. Erster verbesserter Neudruck. Bibliographisches Institut, Mannheim. Fr. 13.40.

*Walter Müller*, **Englische Idiomatik nach Sinngruppen.** Eine systematische Einführung in die heutige Umgangssprache. Walter de Gruyter & Co., Berlin. DM 24.–.

*Ernst Röttger/Dieter Klante.* **Das Spiel mit den bildnerischen Mitteln.** Band 1: *Werkstoff Papier.* Band II: *Werkstoff Holz.* Otto Maier-Verlag, Ravensburg. DM 16.–.

*F. L. Sack*, **An English Working Vocabulary.** A list of the 3500 most useful words and idioms. A. Francke AG, Bern. Fr. 3.–.

**Schweizer Naturschutz am Werk** 1909–1959 Jubiläumsschrift. Herausgegeben vom Schweizerischen Bund für Naturschutz unter der Redaktion von *Dieter Burckhardt*, *Erich Schwabe*, *Willy Zeller*. P. Haupt, Bern. Schweizer Heimatbücher 95/96 Fr. 10.–, in Ln. geb. Fr. 13.60.

*Ruth Zechlin*, **Handarbeits-Fibel.** Für Familie und Schule. 128 S. mit 476 Fotos und Zeichnungen und 2 farbigen Tafeln. Otto Maier-Verlag, Ravensburg. DM 8.50.

*Willy Zeller*, **Der schweizerische Nationalpark.** Schweizer Heimatbücher Band 97. 20 S. Text, 32 Tiefdrucktafeln, 1 Übersichtskarte. Paul Haupt, Bern. Fr. 5.–.

Der Wanderer, der fernab von Hast und Lärm unserer Städte die wildeste und einsamste Gegend unseres Schweizer Landes aufsuchen will, dort «wo sich Füchse und Hasen gute Nacht sagen», begibt sich bestimmt ins Bündnerland. Die Höhen und Täler des Unterengadins beherbergen eine Landschaft von eindrücklicher Schönheit, wild und einsam, gleichzeitig aber von einem Reichtum an Tieren und Pflanzen, wie wir ihn sonst nirgends finden. Es ist unser *Nationalpark*, der diese ursprüngliche Natur bewahrt. Wie hat doch einer der Schöpfer unseres nationalen Reservates, Paul Sarasin, dieses grossartige Unternehmen, der schweizerischen Flora und Fauna ihren natürlichen Raum wieder zu geben, formuliert: «Wir werden den grandiosen Versuch ausführen, der nicht nur rein menschliches und allgemeines, sondern speziell-wissenschaftliches Interesse bieten wird, d. h. wir werden eine botanisch-zoologische Lebensgemeinschaft schaffen, wie sie die Alpen vor der Ankunft des Menschen belebte und zierte.»

Dieser Versuch ist gelungen, der Nationalpark wird alljährlich von Tausenden besucht und hat in den 50 Jahren seines Bestehens bereits eine ansehnliche Literatur gefördert. Wenn sich *Willy Zeller* mit dem Band 97 der Heimatbücher hier eingliedert, dann weiss, wer seine frühern Publikationen (z. B. Bd. 87 Wildland am Bietschhorn) kennt, dass das Werk eines grossen, begeisterten Naturfreundes vorliegt, der zu sagen weiss, was seine Augen sehen. «Vom Reichtum seiner Wälder», «Was da kreucht und fleugt», «Die schönsten Wanderstrecken» sind einige Abschnitte, die in Worten die prächtigen Landschafts- und Tierbilder erläutern. Wie dankbar müssen wir sein, dass der «grandiose Versuch» derart gelungen ist. Das schöne Buch von Zeller bringt uns das erneut zum Bewusstsein. *

**Herder-Bücherei**

Verlag Herder Freiburg i. Breisgau. Je Band Fr. 2.55

Bd. 72: **Das kleine Buch vom Sport.** 192 S. mit über 170 Zeichnungen und Tabellen.

Bd. 73: *E. Ringenkuhl*, **666 Anekdoten.**

Aus Jahrtausenden der Kulturgeschichte und aus vielen Ländern der Erde sind in diesem Band Kostproben des Esprit und der Schlagfertigkeit zusammengetragen. Kleinodien des menschlichen Geistes, die seit Jahrhunderten schmunzelnd oder lachend von Generation zu Generation weitergegeben werden, sind mit Anekdoten aus unserer Zeit bunt gemischt und bereiten in der Vielfältigkeit der Themen und durch den Reichtum dieser amüsanten Sammlung von der ersten bis zur letzten Seite ein anregendes Vergnügen.

**Janus-Bücher**

Verlag R. Oldenburg München. Je Band DM 3.20 kart.

Bd. 17: *Hellmut Rössler*, **Ein König für Deutschland.** Die Krönung Rudolfs von Habsburg.

Bd. 18: *Herbert Michaelis.* **Die Einigung Italiens.** Triumph und Verhängnis Napoleons III.

**Rowohlts Monographien**

in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten

Verlag Rowohlt, Hamburg. Jeder Band DM 2.50

Bd. 40: **James Joyce**; dargestellt von Jean Paris.
Bd. 41: **Heinrich Heine**; dargestellt von Ludwig Marcuse.
Bd. 42: **Konfucius**; dargestellt von Pierre Do-Dinh.
Bd. 43: **Strawinsky**; dargestellt von Robert Siohan.
Bd. 44: **Stephan George**; dargestellt von Franz Schonauer.
Bd. 45: **Thomas von Aquin**; dargestellt von M.-D. Chenu.
Bd. 47: **Mohammed**; dargestellt von Emile Dermenghem.

**Rowohlts deutsche Enzyklopädie**

Verlag Rowohlt, Hamburg. Jeder Band DM 2.20, Doppelbände DM 4.40

Bd. 102: *Hellmut Wilhelm*, **Gesellschaft und Staat in China.**
Bd. 101: *V. Gordon Childe*, **Vorgeschichte der europäischen Kultur.**
Bd. 103/104: *Hans Kellerer*, **Statistik im modernen Wirtschafts- und Sozialleben.**
Bd. 105/106: *Margret Boveri.* **Der Verrat im XX. Jahrhundert.** IV. Verrat als Epidemie: Amerika Fazit.
Bd. 107: *Wolfgang Kayser*, **Das Groteske in Malerei und Dichtung.**
Bd. 108: *S. N. Behrmann*, **Duveen und die Millionäre.** Zur Soziologie des Kunsthandels in Amerika.
Bd. 109: *Gerda Zeltner-Neukomm*, **Das Wagnis des französischen Gegenwartsromans.**
Bd. 110: *Agnes Arber*, **Sehen und Denken in der biologischen Forschung.**

**Rowohlts Klassiker der Literatur und Wissenschaft**

Verlag Rowohlt, Hamburg. Jeder Band DM 1.90, Doppelbände DM 3.30

Bd. 64: *Catull*, **Liebesgedichte.** Lateinisch und deutsch.
Bd. 68/69: **Der utopistische Staat.** Morus-Utopia. Campanella-Sonnenstaat. Bacon-Neu Atlantis.
Bd. 70: *Shakespeare*, **König Lear.** Englisch und deutsch.
Bd. 71: *Sören Kierkegard*, **Der Begriff der Angst.**
Bd. 72/73: *Schiller*, **Don Carlos.** Briefe über Don Carlos. Dokumente.
Bd. 74/75: **Lorenzo da Ponte.** Mein abenteuerliches Leben. Die Memoiren des Mozart-Libretisten.

## Progrès et servitudes de l'enseignement secondaire

Quinze ministres de l'Education, onze sous-secrétaires d'Etat, trente et un directeurs généraux et de nombreux professeurs appartenant à 78 pays viennent d'examiner ensemble deux questions capitales: le contenu des programmes de l'enseignement du second degré, et l'éducation des enfants mentalement déficients. L'occasion de cet échange de vues: la 23e Conférence internationale de l'instruction publique, organisée en juillet dernier à Genève par l'Unesco et le Bureau international d'éducation.

Tous les participants, et notamment MM. Vittorino Veronese, directeur général de l'Unesco, et Jean Piaget, directeur du Bureau international d'éducation, ont mis l'accent sur les progrès réalisés depuis un an dans le domaine scolaire. Au cours de l'année 1958–1959, si l'on prend l'indice 100 pour l'année précédente, la moyenne des effectifs mondiaux est passée à 106 pour l'enseignement primaire, à 112 pour le secondaire, à 110 pour le technique et à 111 pour l'enseignement supérieur. Cette augmentation de la population scolaire a eu comme conséquence directe un accroissement des budgets de l'éducation: en 1958–1959, il a été dépensé en moyenne 16% de plus que l'année précédente. Comme l'a souligné M. Alfred Borel, chef de la délégation suisse à la conférence de Genève: «Si l'accroissement se poursuit à ce rythme, les budgets des ministères de l'Education de la majorité des pays auront doublé bien avant dix ans!»

C'est sans doute l'enseignement du second degré qui est le plus affecté par ces transformations. Institué à l'origine pour assurer la formation d'une minorité, il doit pourvoir aujourd'hui à l'instruction de millions d'enfants.

Ainsi, les Etats-Unis comptaient, en 1900, 16 millions d'élèves dans l'enseignement primaire et 700 000 dans le secondaire. Aujourd'hui, les effectifs du primaire n'ont fait que doubler, alors que ceux du secondaire – 9 240 000 élèves – se sont multipliés par treize. En Pologne, 75% des enfants sortis de l'école primaire poursuivent des études secondaires ou professionnelles; en Angleterre et au Pays de Galles, les effectifs scolaires du second degré ont augmenté dans de telles proportions – 2 717 000 – qu'ils représentent aujourd'hui 70% de ceux du cycle primaire.

A l'heure actuelle, dans 90 pays, près de 50 millions d'enfants sont inscrits dans les établissements secondaires. On comprend aisément l'importance que le monde de l'enseignement attache à l'élaboration des programmes d'études. C'est dans ces écoles, en effet, que sont formés non seulement les futurs savants, ingénieurs, avocats, techniciens, hommes d'Etat, mais aussi une foule de jeunes qui ne feront pas d'études supérieures et se destinent aux activités les plus diverses. En d'autres termes, l'enseignement secondaire, destiné désormais à instruire non seulement des élites mais également la masse de la jeunesse, doit plus que jamais joindre à la formation intellectuelle l'éducation morale (formation du caractère, activités sociales) et une certaine formation pratique et manuelle.

Cela implique en bien des cas une orientation nouvelle et une refonte des programmes. Les réponses à un questionnaire établi par l'Unesco et le BIE révèlent que 35 pays procèdent actuellement à une telle réforme. Sur le plan international, le problème est extrêmement complexe en raison de la diversité des systèmes d'enseignement. En France, par exemple, l'enseignement du second degré comporte deux cycles et dix sections différentes. En URSS, en Suède et dans d'autres pays, il n'existe qu'un programme unique et un examen de fin d'études uniforme pour tous les enfants; tandis qu'au Royaume-Uni, les programmes et les examens diffèrent d'une région à une autre, voire d'une ville à une autre.

Cependant, quel que soit le pays, les efforts tendent partout au même but: la possibilité pour tous les enfants de faire des études secondaires, et des études conçues de telle façon qu'elles les préparent à jouer leur rôle dans la vie moderne.

Or, de l'avis général des pédagogues et des médecins, les programmes sont en général beaucoup trop chargés. Bien plus, une enquête menée par le BIE dans 33 pays révèle qu'en 1959, 20 d'entre eux ont incorporé de nouvelles disciplines au programme, 13 ont augmenté le contenu de l'une ou l'autre matière; aucun n'a procédé au moindre allégement de programme.

Les délégués à la conférence se sont inquiétés également du «contenu» des programmes. Les réponses à l'enquête BIE/Unesco ont révélé, en effet, que l'éducation morale, l'éducation sociale, physique et esthétique, n'occupent qu'un quart des horaires, les trois quarts du temps passé en classe étant consacrés aux disciplines purement «intellectuelles»: langues, mathématiques, sciences appliquées et sciences humaines. Comme l'a fait remarquer le professeur Jean Piaget, directeur du BIE: on apprend aux élèves à parler et à raisonner, mais on ne leur donne pas assez le goût de l'expérimentation. Or, ce qu'il faut rechercher, selon les termes de la résolution votée à l'issue des débats, «c'est un juste équilibre entre la formation humaniste et la formation scientifique».

Certains orateurs, comme M. J. G. M. Allcock, chef de la délégation britannique, ont mis l'accent sur l'importance d'un enseignement propre à favoriser le développement du caractère. On a estimé également indispensable d'encourager au maximum l'enseignement pour la compréhension internationale, enseignement auquel plusieurs disciplines pourraient contribuer sans pour cela surcharger davantage les programmes scolaires.

Deuxième thème de la 23e Conférence de l'instruction publique: l'enseignement spécial pour les débiles mentaux. Une enquête entreprise par le BIE dans 71 pays mène à la conclusion qu'au moins 4% des enfants sont mentalement déficients.

La plupart de ces enfants sont éducables. (M. César Santelli, chef de la délégation française et rapporteur pour cette question, a déclaré: «Du moment qu'un enfant peut apprendre à lire, il peut devenir un membre utile de la société».) Cependant, leur éducation jusqu'à présent a toujours été sacrifiée à des problèmes qui

paraissaient plus urgents: lutte contre l'analphabétisme, généralisation de l'enseignement gratuit et obligatoire, etc. Pourtant, un effort concerté devra être fait si l'on veut récupérer ces enfants qui, faute d'un enseignement spécial, deviendront un fardeau pour la société, des inadaptés qui constituent un problème pour leurs familles et la communauté.

Cet enseignement spécial d'ailleurs n'a pas seulement un intérêt humanitaire et social. Son importance pédagogique peut être considérable. C'est ce qu'a rappelé le directeur du BIE en citant la méthode Montessori, la méthode Decroly et les tests de Binet et Simon, tous établis pour des classes d'attardés et qui ont été le point de départ d'une série infinie de découvertes qui ont profité plus tard à tous les enfants. *A. de Gamarra*

## A L'ETRANGER

**Education populaire en Suède**

Quelque 750 000 Suédois enrichissent leurs connaissances et, ce qui est peut-être plus important, élargissent leur horizon, en participant aux travaux des nombreux cercles d'études qui existent dans le pays. En d'autres termes, plus d'un Suédois sur dix s'adonne aux «activités éducatives extra-scolaires gratuites et volontaires», qui viennent compléter l'enseignement officiel.

Ces cercles d'études sont au nombre d'environ 72 000, de sorte que chacun compte une dizaine d'élèves. Ils occupent une place importante dans les loisirs des Suédois, concurrençant les programmes de radio et de télévision et les sports, parfois même se combinant avec eux.

Le mouvement s'est largement inspiré, durant le 19e siècle, du système éducatif anglo-saxon. Cependant par bien des aspects il est particulier à la Suède.

C'est en 1902 qu'un jeune diplômé de l'université, nommé Oscar Olsson, eut l'idée du cercle d'études qui est aujourd'hui le trait caractéristique du mouvement d'éducation populaire suédois. Oscar Olsson devint par la suite membre du Riksdag (le parlement suédois) et sa réputation a dépassé les frontières de son pays. Son surnom, «Olsson le barbu», a été traduit en bien des langues.

Le premier cercle d'études organisé par Olsson eut pour cadre la ville universitaire de Lund, dans le sud de la Suède: il existe encore de nos jours. Pour expliquer son rôle, Olsson aimait évoquer Platon et ses dialogues: il ne devait pas y avoir de maître dans le sens habituel du terme: seuls les livres – de fiction ou non – devaient enseigner. C'est en lisant et en discutant ensuite entre eux ce qu'ils avaient lu, que les membres du cercle pouvaient acquérir des connaissances.

Le nombre idéal d'environ dix membres par cercle fut fixé dès cette époque. Il était également recommandé aux cercles de se constituer des bibliothèques pour faciliter leur travail: ainsi furent créées plusieurs milliers de bibliothèques dont la plupart ont été prises en charge par les autorités municipales et forment la base du système suédois des bibliothèques.

Aujourd'hui les idées d'Olsson continuent à inspirer le mouvement. Mais les cercles eux-mêmes se sont différenciés. Pour l'étude de certaines disciplines, la présence d'un professeur s'est révélée nécessaire, pour d'autres il n'est besoin que d'un simple surveillant. L'organisation des cercles, d'autre part, a été prise en charge par un certain nombre de grandes associations nationales subventionnées par l'Etat.

Les conditions d'octroi de ces subventions sont d'ailleurs assez intéressantes: aucune propagande politique ni religieuse n'est tolérée dans les cercles d'études qui doivent être ouverts à tous les citoyens sans aucune distinction. Ces conditions sont d'autant plus remarquables que les associations éducatives dépendent pour la plupart des partis politiques, des mouvements antialcooliques et des communautés religieuses. Ainsi, les cercles dirigés par le parti travailliste suédois sont ouverts aux conservateurs et vice versa. De même les cercles gérés par les communautés religieuses reçoivent des personnes appartenant à toutes les confessions et même celles qui ne professent aucune religion.

Quelques chiffres pour conclure ce bref exposé: le domaine le plus populaire est l'art, dont se préoccupent quelque 20 500 cercles (on classe également sous cette rubrique la musique, le chant, le théâtre et le cinéma). Viennent ensuite les sciences sociales et la jurisprudence (!) et les langues, groupant chacun environ 11 500 cercles. Puis, assez loin derrière, l'économie, le commerce et l'industrie (6000 cercles), la religion et les conceptions de la vie (5000). 1700 cercles seulement ont choisi philosophie et psychologie comme thème d'études.

En principe, les membres d'un cercle peuvent étudier n'importe quel sujet de leur choix; ils ne s'en privent pas, comme en témoigne cette liste extraite du catalogue d'une association éducative du sud de la Suède: reliure, cuisine, langues (anglais, allemand, français, espagnol, russe, latin, espéranto); culture physique (pour les personnes âgées et les ménagères), menuiserie, sculpture, littérature suédoise moderne, législation sociale (protection des ouvriers), «Notre ville» (attribution du Conseil municipal), musique, etc. *Hans Norling*

**Etats-Unis.** *Nouvelle méthode d'enseignement des langues aux Etats-Unis.* Des auxiliaires mécaniques et électroniques sont en train de transformer l'enseignement des langues étrangères aux Etats-Unis. Dans de nombreuses écoles et universités, et même dans des entreprises industrielles privées, on a installé des «laboratoires de langues étrangères» dans lesquels les élèves sont instruits par ce qu'on appelle la méthode «entendre et répéter».

Dans le «laboratoire», les tables des élèves sont isolées les unes des autres par des parois de verre insonorisées. Des écouteurs individuels permettent de suivre la leçon, enregistrée sur bande magnétique, et que le maître peut illustrer de projections. Des textes imprimés et des exercices complètent chaque bande.

Pendant des pauses ménagées dans l'enregistrement, les élèves répètent les phrases qu'ils viennent d'entendre. Le maître peut écouter tour à tour chaque élève et corriger sa prononciation et son accent. Ce système donne la possibilité au professeur de s'occuper plus particulièrement des élèves les moins doués, sans retarder le reste de la classe.

Les résultats ont montré que cette nouvelle méthode permet aux étudiants de faire des progrès plus rapides, en les habituant à parler. Cependant, le laboratoire ne remplace pas le maître, qui reste indispensable pour l'explication de la syntaxe, la correction des erreurs et... la préparation de bonnes leçons à enregistrer. *Unesco*

**Royaume-Uni.** *Education des jeunes entre 15 et 18 ans.* Le rapport de la Commission consultative centrale (Angleterre) sur l'éducation de la jeunesse de 15 à 18 ans – dont le premier volume a été publié en décembre 1959 sous le titre de «Rapport Crowther» – expose un programme s'étendant sur vingt années destiné à cette catégorie d'élèves, et contient une liste imposante de recommandations, dont voici les plus importantes: 1) fin de scolarité obligatoire reportée à seize ans dès 1966, 1967

ou 1968; 2) introduction, dès les années 1970 et suivantes d'une instruction obligatoire à temps partiel pour les jeunes gens et jeunes filles de 16 à 17 ans ne poursuivant pas leurs études; 3) meilleure intégration de l'enseignement postscolaire dans le système éducatif; facilités accordées aux travailleurs qui suivent des cours, en particulier les «cours sandwich» formant les techniciens; transformation des divers programmes de formation professionnelle en un système national cohérent; 4) étude expérimentale, à l'échelle locale ou régionale, des examens «externes» qui prennent place à la fin de la 5e classe secondaire; 5) mesures destinées à empêcher une spécialisation trop hâtive ou excessive dans les «grammar schools»; 6) mesures diverses destinées à faciliter le recrutement des maîtres. Le second volume de ce rapport doit paraître en 1960. *BIE*

**Pologne.** *Elèves et sécurité routière.* En collaboration avec les ministères de l'éducation et des transports, les scouts et la police, la Croix-Rouge polonaise a créé des unités de Juniors pour la sécurité routière dans toutes les écoles primaires et secondaires. Les meilleurs élèves des classes sont admis à en faire partie, et les garçons sont autorisés, dès l'âge de quinze ans, à conduire des motocyclettes. La mise en œuvre de ce programme a atteint son point culminant à la mi-mai, après une période d'entraînement de six mois. Les membres des équipes de Juniors ont reçu une instruction pratique et exercent le contrôle de la circulation dans les villes avec l'aide et les conseils de la police. Lorsqu'ils auront acquis une expérience suffisante, on se propose de leur laisser l'entière responsabilité de diriger la circulation. *BIE*

## DIVERS

### La radio à l'école

*Un appel aux maîtres et maîtresses du corps enseignant de la Suisse romande et aux parents des écoliers romands.* Oui, c'est un appel qui vous est adressé à tous, vous qui vous intéressez depuis nombre d'années aux «Feuillets de documentation». Et de la réponse à cet appel dépend l'avenir de notre publication.

Que les «Feuillets» soient utiles, nul n'en disconvient. Qu'ils correspondent aux vœux du corps enseignant, nous en avons la preuve par les remarques, toujours bienveillantes, des maîtres et maîtresses. Qu'ils soient, par leur présentation technique, d'entre les meilleurs d'Europe, notre enquête l'affirme par comparaison.

Grâce à la générosité de la Société suisse de radiodiffusion, nous avons pu maintenir durant trente années le prix des «Feuillets» sans changement. Nous avions espéré longtemps que le tirage augmenterait suffisamment pour nous permettre non d'équilibrer dépenses et recettes – ce qui nous est toujours apparu impensable – mais pour réduire progressivement notre déficit annuel d'exploitation. Or, nous l'avons déjà publié, *en dix ans, la vente des «Feuillets» nous a valu 30 000 fr. de recettes alors que les frais d'édition sont d'environ 25 000 fr. par an.*

Par ailleurs, le nombre des abonnés était, l'an passé, *de 4757 pour toutes les écoles romandes. Dès lors, nous sommes contraints de fixer à 2 fr. le prix des trois séries annuelles de «Feuillets».*

Mais cela ne suffit pas! Nous sommes donc contraints de faire appel à la bonne volonté de tous les maîtres, de toutes les maîtresses et de tous les parents des écoliers romands. Aidez-nous à diffuser largement les «Feuillets de documentation». Suggérez à vos élèves de s'abonner et prenez en main la récolte des abonnements. Persuadez les parents de l'intérêt de notre publication et de son utilité pour la compréhension des émissions. Quant aux enfants, qu'ils apprennent aussi à se servir des illustrations des «Feuillets» pour enrichir leurs cahiers d'école.

*Une innovation importante.* Afin de permettre à un nombre toujours plus élevé d'élèves de profiter des émissions radioscolaires, la Commission régionale romande a demandé aux deux studios *de répéter les émissions trois fois au lieu de deux.* En même temps il a été décidé d'inscrire ces émissions au programme du vendredi et non plus du mercredi.

Ainsi, dès septembre 1960, les émissions radioscolaires seront diffusées *le vendredi à 9 h. 10, 10 h. 15 et 14 h. 10.*

C'est là un immense avantage offert aux maîtres et maîtresses de toutes les écoles romandes, comme aussi aux très nombreuses auditrices qui avaient demandé la répétition des émissions l'après-midi à leur intention. Nous sommes heureux de remercier les deux directeurs de Radio-Genève et Radio-Lausanne d'avoir bien voulu accepter cette nouvelle surcharge de leurs services. *La Rédaction des «Feuillets de documentation»*

*Attention!* On s'abonne durant toute l'année pour trois séries de «Feuillets» *en versant 2 fr. au compte de chèques postaux I 8502 – «La Radio à l'Ecole» à Genève.*

### Pour lutter contre la pénurie de physiciens

La pénurie mondiale de physiciens et l'insuffisance des moyens prévus pour leur formation ont été dénoncées par la Conférence internationale sur l'enseignement de la physique qui a rassemblé récemment à la Maison de l'Unesco, à Paris, 140 physiciens et professeurs de physique de 29 pays.

Le premier vœu formulé à l'unanimité par les congressistes a été que la physique reçoive dans les programmes d'enseignement une place au moins aussi importante que les autres matières.

La conférence a d'autre part proposé, pour l'amélioration de cet enseignement, la création d'un comité international de physiciens professionnels et la fondation d'instituts internationaux de physique.

En exprimant «son angoisse» devant la pénurie actuelle de professeurs de physique, pénurie qui s'accentuera encore dans un avenir proche, la conférence a suggéré que, «dans les *écoles secondaires et supérieures*, la physique soit enseignée par des physiciens, c'est-à-dire par des hommes et des femmes ayant une formation professionnelle en physique». Pour attirer de tels professeurs vers l'enseignement, les congressistes ont souligné que «des améliorations de traitement et de statut seraient indiquées dans certains cas, mais qu'il est important surtout d'assurer de meilleures conditions de travail... par exemple de larges fournitures d'équipement sont indispensables et tous les étudiants devraient être en mesure de faire des expériences en classe».

La conférence était organisée par l'Union internationale de la physique pure et appliquée, sous les auspices de l'Organisation de coopération économique européenne et de l'Unesco.

### Contre la confusion des langues en géographie

En Belgique, le touriste qui veut se rendre à Mons s'inquiète lorsque les panneaux de signalisation commencent tout d'un coup à indiquer une ville du nom de Bergen. En réalité, les deux noms signalent le même lieu (leur signification est d'ailleurs identique), mais c'est le mot Mons qui est généralement employé sur les cartes.

Ce n'est là qu'un exemple de la confusion qui règne dans l'emploi des noms géographiques: fleuves, villes, pays, changent de noms pour des raisons d'ordre politique; et dans une même langue on orthographie les noms de façons différentes.

C'est pour tenter de mettre de l'ordre dans ce désordre qu'un groupe d'experts s'est réuni récemment au siège des Nations

Für
formschöne Brillen
zu
FRAU SPEK OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

Unies à New York. Après avoir examiné de nombreux cas où des termes très différents désignent les mêmes objets géographiques, ils ont décidé qu'il conviendrait de convoquer une conférence internationale pour étudier une certaine normalisation. *Unesco*

## BIBLIOGRAPHIE

**Pour nos bibliothèques scolaires**

Les Editions du Verdonnet, à Lausanne, viennent de lancer une très remarquable collection d'ouvrages pour les tout jeunes lecteurs. Cette collection, intitulée «Le cœur qui chante» (2 fr. 40 le volume) enchante nos petits par une présentation magnifique, des illustrations en couleurs pleines de poésie et des textes de haute qualité. Une douzaine de titres ont déjà paru, parmi lesquels *Le Rossignol*, *Le vilain petit Canard* et *La Princesse au Pois* d'Andersen, *Le Chat botté* de Perrault et *L'Histoire de l'Ange gardien* de Sioma Kaplun. On nous annonce, pour paraître prochainement, un conte oriental signé de deux Jurassiens, M. J.-P. Pellaton pour le texte et M. Serge Voisard pour l'illustration. Ce conte intitulé *Le Courrier du Roi Caraffa* doit trouver place dans toutes nos bibliothèques scolaires. Nous avons eu le plaisir d'en lire le manuscrit et, déjà, pouvons lui prédire un succès de bon aloi. Il transportera ses jeunes lecteurs dans ce pays merveilleux où les sens, délivrés de leurs limites, perçoivent les plus subtils messages. Notez ce titre, mes chers lecteurs; vous ne le regretterez pas car l'ouvrage est captivant, profond, serein et harmonieux. Et ses illustrations d'un goût très sûr et d'une émouvante poésie. Le «Courrier du Roi Caraffa» s'adresse aux lecteurs de 10 à 15 ans.

Quelques nouveautés, parues chez Hachette, sont dignes, elles aussi, de votre attention. Dans la Bibliothèque verte, *Alice et le Médaillon d'Or* nous apporte une nouvelle aventure de la perspicace et généreuse Alice qui, une fois encore, va mettre son intelligence et son cœur au service d'enfants déshérités. Nos grands garçons, pour leur part, liront avec passion *Le grand Cirque* de Pierre Clostermann, un livre célèbre condensé par l'auteur pour la Bibliothèque verte. Le «grand Cirque», c'est la ronde gigantesque des avions de combat dans le ciel de l'Europe entre 1940 et 1945. Nos jeunes lecteurs partageront les émotions de l'aviateur en lisant ces notes prises au jours le jour, entre deux raids, avec une vigueur et une sensibilité rares.

Garçons et fillettes aimeront aussi *Rémi passe-partout* et *Le Mystère de la Roche percée*, deux ouvrages récents de la Nouvelle Bibliothèque rose pleins d'aventures palpitantes et d'imprévu pittoresque.

Et voici, nouveaux venus de l'Idéal-Bibliothèque, *Tartarin de Tarascon* d'Alphonse Daudet, dans une édition magnifiquement illustrée à l'usage des jeunes; *Deux Ans de Vacances*, de Jules Verne, une de ces aventures extraordinaires dont le cher vieux conteur avait le secret; *Luc et Martine font Equipe*, d'Olivier Séchan, l'histoire d'une enquête menée par deux adolescents intelligents et courageux; *Le Rendez-vous de la Saint-Sylvestre*, de Yette Jeandet, une très belle histoire de théâtre que nos grandes filles liront avec autant d'émotion que d'intérêt.

Mais je m'en voudrais d'oublier de vous signaler quelques grands albums Hachette qui sont de parfaites réussites. Voici, tout d'abord, *L'Encyclopédie de la Vie sauvage*, un recueil signé Walt Disney qui résume 10 ans de prouesses cinématographiques. Un texte excellent, 270 photos en couleurs font de cet album un cadeau de haute valeur que je vous recommande chaudement. Quant au *Ben-Hur*, publié par le même éditeur d'après le film célèbre, c'est un ouvrage que tous nos élèves liront et admireront tant il est simplement écrit et richement illustré. *Henri Devain*

**Elaboration des programmes de l'enseignement général du second degré.** Etude d'éducation comparée. Paris, Unesco; Genève, Bureau international d'éducation. Publication No 215. 1960. 412 pages; tableaux. Fr. s. 12,–.

Principaux aspects du problème de l'élaboration des programmes de l'enseignement du second degré et de leur promulgation, basés sur les renseignements fournis par 70 pays. Cette étude d'éducation comparée porte, entre autres, sur le caractère plus ou moins obligatoire des programmes, leur différenciation, les instances responsables de leur élaboration et de leur revision, la liaison entre les programmes du premier et du second degré, la coordination entre les diverses disciplines, l'influence de l'orientation scolaire et professionnelle, la mise à l'essai des programmes, les écoles expérimentales, les institutions de recherches pédagogiques. Elle est complétée par quelques données sur la structure de l'enseignement général du second degré et les buts qui lui sont assignés. On trouvera également dans cette étude une série de tableaux relatifs à la place réservée aux diverses disciplines dans les plans d'études de l'enseignement général du second degré avec le pourcentage du temps attribué à l'enseignement de chaque matière.

**L'organisation de l'enseignement spécial pour débiles mentaux.** Etude d'éducation comparée. Paris, Unesco; Genève, Bureau international d'éducation. Publication No 213. 1960. 274 pages. Fr. s. 9,–.

Résultats d'une enquête entreprise auprès des ministères de l'Instruction publique sur l'organisation de l'enseignement destiné aux enfants souffrant de débilité mentale, mais qui sont néanmoins éducables. Le questionnaire portait, en particulier, sur les méthodes de dépistage et de sélection, la structure de l'enseignement spécial pour enfants débiles mentaux et le taux de scolarisation, les méthodes d'enseignement, l'action postscolaire, le personnel enseignant, les mesures envisagées pour les prochaines années et l'aide internationale. Les données recueillies dans 71 pays montrent que l'enseignement spécial pour les débiles mentaux, considéré à l'échelle mondiale, est encore très embryonnaire, même dans les pays qui sont parmi les plus évolués, la majeure partie des enfants débiles mentaux ne bénéficiant pas encore d'un enseignement adapté à leur état. Dans les pays insuffisamment développés, un tel enseignement est le plus souvent inconnu, ou est représenté, au plus, par quelques établissements isolés. Au cours des dernières dix années, de grands progrès ont néanmoins été réalisés. Mais la tâche à accomplir est si vaste qu'ils ne constituent guère que des commencements.

## Primarschulen der Stadt Bern
## Stellenausschreibung

An den städtischen Primarschulen sind auf Frühjahr 1961 neu zu besetzen

**15 bis 19 Lehrstellen**

für Lehrer oder Lehrerinnen. Es handelt sich um 4 bis 5 Stellen für Lehrerinnen auf der Unterstufe, im übrigen um Klassen der Mittel- oder Oberstufe voraussichtlich in den Schulkreisen Sulgenbach, Enge, Schosshalde, Breitenrain, Breitfeld, Bümpliz-Süd, Bümpliz-Stapfenacker, Bümpliz-Bethlehemacker (hier allein 5 bis 6 Stellen), die durch Lehrer oder Lehrerinnen zu besetzen sind.
Anmeldungen an die Schulkommissionspräsidenten bis **14. November 1960.** Es wird auf die ausführliche Ausschreibung im amtlichen Schulblatt vom 31. Oktober 1960 verwiesen.

Der städtische Schuldirektor i. V.
**F. Grütter**

## Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 **Waisenhausplatz 29** Tel. 9 48 51

Elementarschule, Primaroberschule (5.–9. Schuljahr), Sekundarschule (5.–9. Schuljahr), Fortbildungsklasse (10. Schuljahr, allgemeine Bildung, Vorbereitung auf Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar).

### Lehrerinnen-Seminar

Vierjähriger Kurs. – Nächste Aufnahmen Frühling 1961. Anmeldungen so früh als möglich, spätestens jedoch bis 15. Januar 1961. Unter dem Vorbehalt einer genügenden Zahl geeigneter Bewerberinnen wird eine Doppelklasse aufgenommen. – Prospekte und Anmeldeformulare durch die Direktion.

Sprechstunden des Direktors:
Montag bis Freitag, 11.15 bis 12 Uhr
und nach Übereinkunft
Telephonische Vereinbarung erwünscht
Der Direktor: **Dr. R. Morgenthaler**

Preiswerte **Einrahmungen**
in gediegener Ausführung
Reproduktionen und Ölgemälde

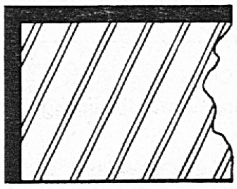
**R. Oester** **Kunsthandlung, Bern**
Bundesgasse 18
Telephon 3 01 92

**Posaunen**
130.– 220.– 295.– 375.–
Miete Teilz. Unterricht
MUSIK BESTGEN
Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75

Schulblatt Inserate
sind gute Berater

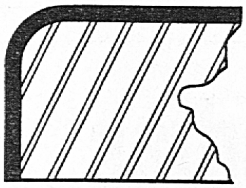
für *Chemikalien* zu Grogg
Sämtliche Reagentien, Lösungen, Farbstoffe, Laborglas für den Chemie- und Naturkundeunterricht
**Dr. H. Grogg,** Apotheker, Bern
Christoffelgasse 3, Telephon 3 44 83

*früher*



nur
scharfe
Kanten

**heute**



fugenloser,
abgerundeter
Kantenschutz

Dies ist nur einer der Vorteile, die Ihnen der Mobil-Schultisch mit dem neuen, absolut tintenfesten Igaform-Belag bietet.

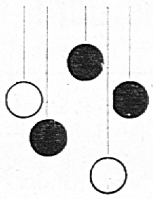
**U. Frei, Mobil-Schulmöbelfabrik, Berneck SG**
**Telephon 071 - 7 42 42**

Mobil

Sehr preiswerte
**OCC.-KLAVIERE**
total revidiert,
mit 4jähriger schriftlicher Garantie, zum Teil Nussbaum, in modernster Form; neue
**KLEIN-KLAVIERE**
bewährter Marken
für höchste Ansprüche.
Kleine Anzahlung
möglich.
Wenden Sie sich
vertrauensvoll
an den Fachmann

Pianohaus *Wernli*

Wylerstrasse 15, Bern,
Telephon 8 52 37



**Selbstgefertigte Weihnachtsarbeiten bereiten mehr Freude**

| | |
|---|---|
| **Aluminium-Folien** | hart, glatt, glänzend, in 9 Farben |
| **Farbiges Pergamin-Papier** | fettdicht, geglättet, in 9 Farben |
| **Peddigrohr** | verschiedene Stärken<br>Peddigschienen, Henkelrohr |
| **Bastelseile** | 3 verschiedene Stärken |
| **Kunstbast «Eiche»** | 26 harmonisch abgestufte Farbtöne |

**Glanzpapier, Buntpapier, Naturpapier**

**Anleitungsbücher, Zutaten**

Verlangen Sie unsere Farbkollektionen

**Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee**

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

Rolladen KÄSTLI Storen

Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

**HERMANN KÄSTLI & SOHN**

Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96

Einige, kaum gebrauchte

**KLEIN-KLAVIERE**

7 Oktaven, mit Garantie,
**billig zu verkaufen,** bei

**O. HOFMANN, BERN**

Bollwerk 29, 1. Stock, Telephon 031 - 2 49 10
Auch in Miete-Kauf und Teilzahlung

Teppiche jeder Art in enormer Auswahl finden Sie immer preiswert bei

**GEBRÜDER BURKHARD, BERN**

Zeughausgasse 20

**Primarschule Füllinsdorf BL (ref.)**

Infolge Aufnahme des Musikstudiums, ist die Stelle eines

**Primarlehrers**

für die Mittelstufe neu zu besetzen. Bevorzugt wird erfahrener und verheirateter Lehrer welcher in 4 Jahren an die Oberstufe nachrücken könnte. Moderne, sonnige 4-Zimmerwohnung mit Bad und Zentralheizung steht zur Verfügung.

Besoldung: Die gesetzliche plus Teuerungs- und Ortszulage. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber wollen sich bitte mit den üblichen Ausweisen und einem Arztzeugnis bis 29. Oktober melden an Herrn P. Schäfer-Schlegel, Präsident der Schulpflege, **Füllinsdorf.**

Schulpflege Füllinsdorf BL

**Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate**

# 10000 Farbdias

stehen Ihnen zur Verfügung über die Fachgebiete

**Geographie • Wirtschaftskunde • Kunstgeschichte • Menschenkunde • Tierkunde • Pflanzenkunde • Physik • Chemie • Berufskunde • Märchen • Religion**

**Lehrmittel AG, Basel, Grenzacherstrasse 110**

Telephon 061 - 32 14 53
Vertriebsstelle des Schweizerischen Schullichtbildes (SSL)

Zahlreiche Neuerscheinungen!
Prospekte und Ansichtssendungen auf Anfrage.




AZ Bern 1